

J u  
b i  
l ä u m s

D o k u m e n t a t i o n

S b u r e r

3 J L a h n e r O  
S c h u l t h e a r t e r t a g e r e



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung  
6

Geburtstagskerze 1:  
Geburtstagsgeschenk  
«Ästhetische Expeditionen»  
8

Bildgalerie zum Fest  
14

Programmübersicht  
17

Die Stücke  
19

Bildgalerie Stücke  
26

Erlebnistag Theater  
34

Geburtstagskerze 2:  
Mut und Magie  
36

Das Rahmenprogramm  
39

Spielideen aus dem Prolog  
42

Echo zum Anlass  
45

Geburtstagskerze 3:  
Aufkommende Unruhe  
46

Vorschau  
48

Impressum  
50

Das Zentrum  
Theaterpädagogik dankt ...  
50



E  
n  
l  
e  
i  
t  
u  
n  
g

# Spuren

t h e a t e r ä s t h e t i  
s e d i t i o n e n  
c x h p e e

**5. bis 8. Juni 2018**

## Theaterpädagogik in der Lernwerkstatt und darüber hinaus

Anlässlich unseres Jubiläums «30 Jahre Luzerner Schultheatertage» gab es viele Möglichkeiten, Theater hautnah zu erleben. Mit 30 verschiedenen Expeditionen eröffneten wir in Zusammenarbeit mit der Lernwerkstatt der PH Luzern neue theaterästhetische Spiel- und Experimentierräume. Dabei verfolgten wir SPUREN, welche die Weiterentwicklung neuer Formate von Theater im Umfeld von Schule in den Fokus nehmen und neue Zugänge und Arbeitsweisen für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrpersonen ermöglichen.

Wir begaben uns auf theaterästhetische Expeditionen, um unbekanntes, gar unerforschtes Terrain zu beschreiten. Wir unterbrachen Gewohnheiten und suchten Möglichkeiten. Das Unvorhergesehene bekam eine neue Aufmerksamkeit und die Vielfalt erhielt Raum. Und wir feierten 30 Jahre Erfolgsgeschichte an der Schnittstelle von Bildung und Kunst mit einer Geburtstagsexpedition!

So wurden auf verschiedenen Ebenen Spuren verfolgt und Spuren hinterlassen.

Spuren, die auf das Vergangene schliessen lassen. Spuren, die in eine neue Richtung weisen. Spuren, die es zu lesen gilt, um die Spurensuche weiterzuführen. Weiter.

Spuren, die einen Abdruck und zugleich einen Eindruck hinterlassen und Ausdruck von dem sind, was vorher schon da war und noch werden kann. Geschichten eben. Lebendige Geschichten zwischen vorher und nachher.

Ab September 2017 konnten 30 unterschiedliche theaterästhetische Expeditionen wie selbstentwickelte theaterästhetische Produktionen, Workshops oder Theaterwochen für alle Schulstufen, und Impuls- und Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen und Studierende der PH Luzern umgesetzt werden. Als Höhepunkt schliesslich wurden im Rahmen der Jubiläumswche im Juni die entstandenen Produktionen der Expedition «Spuren transformieren 1\_30» an den 30. Luzerner Schultheatertagen gezeigt.

Besonders spannend erschienen uns auf den Expeditionen folgende Erfahrungen: Spuren können ein Vorzeichen, ein Bote oder Vorbote, ein Zeichen oder ein Stellvertreter sein. Doch was lösen entdeckte oder verdeckte Spuren aus? Wie liest man Spuren? Wie lassen sich gefundene Spuren le-

sen? Wie lassen sie sich ordnen? Wie verbinden? Gestalten? Komponieren? Sich von Spuren leiten lassen oder jemandem auf der Spur zu sein, setzt voraus, dass man sich auf eine gewisse Unsicherheit, auf etwas Unkalkulierbares einlässt. Vom Plan zum «Unplan» gelangt und sich somit Performanzräume erschliesst.

Ein Blick zurück zeigt eindeutig auf, dass die Suche nach und das Verfolgen von Spuren zu unvorhergesehenen und unplanbaren Entdeckungen führten und Fundstücke sichtbar machten, Unentdecktes aufdeckten und bestenfalls eine neue Sicht auf das Unbekannte zu lenken vermochten. Gleich den Entdeckungen auf einer Expedition. Auf ästhetischer Expedition.

Diese theaterästhetischen Prozesse wurden sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Arbeitsweise von einer gemeinsamen thematischen Ausgangslage «Spuren» begleitet. Das Jubiläumsthema diente den zwölf teilnehmenden Klassen aus der ganzen Zentralschweiz als Reibungsfläche oder Ideensprungbrett, als Verbindung zur Lebenswelt oder als Fantasiegenerator, als Expeditionsausrichtung oder Sammelprinzip.

Welchen Spuren die spielenden Klassen gefolgt sind oder welche Spuren es als Publikum zu lesen gab, diesem Geheimnis waren die rund 1220 Besucherinnen und Besucher der Luzerner Schultheatertage auf der Spur. Genau wie Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie hier weiterlesen.

Was hier schon mal verraten werden kann: Als Geburtstagsgeschenk entstand ein neues Format «Ästhetische Expeditionen», das im Überblick kurz vorgestellt wird. Dieses neue Vermittlungsformat diente einigen Klassen bereits bei der Umsetzung der Bühnenproduktionen. Es entstanden Theaterstücke, theatrale Miniaturen, szenische Collagen, kunstspartenübergreifende Performances und szenische Experimente mit Bezug zum Thema Spuren, die nochmals kurz zum Leben erweckt wurden. Und schliesslich geben die «Geburtstagskerzen» verschiedene kurze Festreden vom Jubiläumsfest wieder und werden als Erinnerung in die Dokumentation eingestreut.

Damit macht die hier vorliegende Jubiläumsdokumentation die unterschiedlichsten Spuren sichtbar, die im Rahmen des Jubiläumjahres und auf der «theaterästhetischen Geburtstagsexpedition» entstanden sind. Viel Freude beim Weiterblättern auf den Spuren von Theater und Schule.

Auf dass die gesammelten Spuren wiederum Spuren hinterlassen!

Ursula Ulrich  
Leiterin Luzerner Schultheatertage  
Zentrum Theaterpädagogik, PH Luzern

Ä s t h e  
t i s c h e  
E x t r a p o n  
d i t i o n e n

Von Ursula Ulrich

### Zum Geburtstagsfest vom 6. Juni 2018

30 Jahre Luzerner Schultheatertage! Eine Erfolgsgeschichte feiert Geburtstag. Diese besteht aus vielen verschiedenen Spuren, die auch wiederkehrend zusammenführen. Mit der Einladung zum Geburtstagsfest wünschte sich das Zentrum Theaterpädagogik sichtbar und spürbar zu machen, wie viele engagierte Menschen in den vergangenen Jahren dank Kreativität, Geduld und ihrer Faszination für Theater dem etablierten Anlass immer wieder diese zauberhafte Lebendigkeit geschenkt haben. Angesagt war eine «theaterästhetische Geburtstagsexpedition» für geladene Gäste. Im Kreise von rund 50 Gästen feierten wir ein kleines feines Fest, gespickt mit spannenden Speaks von Andréa Belliger, Fritz Franz Vogel und Charles Vincent. Kulinarisch verwöhnten wir uns mit einem feinen Apéro und liessen den Abend bei Suppe, Brot, Käse und Wein feierlich ausklingen.

Die Geburtstagsexpedition stand ganz im Zeichen des Rück- und des Ausblick. Hier ein paar Gedanken aus der Begrüssung der Gäste zur Expeditionseröffnung.

Vor 37 Jahren wurde die damals noch städtische Kontaktstelle Theater von Lisa Bachmann und Fritz Zaugg gegründet. Seither fördert und unterstützt sie ästhetische Bildung mit theaterpädagogischen Mitteln. 1989 wurden unter der Federführung von Peter Züsli die ersten Luzerner Schultheatertage durchgeführt. Bei der Eröffnung der 1. Luzerner Schultheatertage standen damals der Intendant des Luzerner Theaters Horst Statkus, Bildungsdirektorin Brigitte Mürner und Kulturdezernent Robert Schiltknecht auf der Bühne in der BOA-Halle, um nacheinander für das Theaterspielen an Schulen zu plädieren.

Seit 1989 haben sich die Luzerner Schultheatertage zu einem Projekt entwickelt, welches die direkte Auseinandersetzung mit darstellerischen Ausdrucksformen

zur Förderung künstlerischer, personaler und sozialer Kompetenzen unter professioneller Begleitung ermöglicht. An der Schnittstelle von Kunst und Bildung sind die Luzerner Schultheatertage im direkten Kontakt zur Volksschule seit Jahren in die Entwicklungen der Schule eingebunden und beobachten Trends und Veränderungen in der Bildungslandschaft. Diese direkten Erfahrungen sind von grosser Bedeutung, denn sie fordern zum konkreten und unmittelbaren Mitdenken auf und eröffnen Perspektiven zur Weiterentwicklung von theaterpädagogischem Handeln, von Gestaltungsfreiräumen und mitbestimmbaren Entwicklungsmöglichkeiten. Und das seit 30 Jahren!

Diese direkten Erfahrungen haben dem Theater in der Schule einen Wirkungskreis ermöglicht, welche als bunte Vielfalt bezeichnet werden kann. Wir treffen auf Ideen, Themen, Geschichten, die die Spielenden bewegen. Wir sehen multifunktional bespielte Bühnenelemente, es agieren spielende Kinder und Jugendliche, die sich lustvoll zu zeigen getrauen und die eine Geschichte zu erzählen haben. Die sich mit der Zeichenhaftigkeit und Körperlichkeit von Theater auseinandersetzen.

Im Kontext von Theater und Schule sind es viele Faktoren, die ein Theaterprojekt im Schulumfeld beeinflussen: die Spielleitung – ihre künstlerische und pädagogische Haltung; Zeitressourcen; die Klasse und ihre Biografie; Geografie; Alter; Räumlichkeiten; Druck der Schule ... und die sehr verschiedenen lehrplanorientierten Anknüpfungspunkte, die hinter dem Unterfangen eines Theaterprojektes stehen können. Die Zielansiedelung im Fach Deutsch verfolgt einen anderen Weg/Inhalt als beispielsweise ein Projekt, das seine Ziele im kunstsparsamen

tenübergreifenden Fächerkanon ansiedelt. Das Ziel der Partizipation wiederum bedingt eine andere Arbeitsweise/ein anderes Menschenbild als beispielsweise die Arbeitsweise, die im klassischen Regietheater angewandt wird.

Theater in der Schule weiterentwickeln heisst, bildungsrelevante Neuerungen im Schulumfeld wahrnehmen und darauf zu reagieren; gesellschaftliche, ökologische, wirtschaftliche, moralische Veränderungen machen vor der Schule, vor den Kindern und Jugendlichen nicht halt. Veränderungen in der Schule; Einführung des Inklusionsmodells, der Lehrplan 21, die Kompetenzorientierung und nicht zuletzt der Blick in die Zukunft, die erfinderische, kreative, flexible Menschen brauchen wird.

Ob einer Spur folgend oder Spuren suchend: Im Spannungsfeld zwischen dem «Schon-Wissen» und «Noch-Herausfinden» bekommen das Suchen, das Entdecken und das Verfolgen individueller Spiel- und Gestaltungsspuren eine neue Bedeutung, weil die Räume zwischen schulischem und künstlerischem Arbeiten erkundet werden und sich – gegenseitig bereichernd – neue Verfahrensweisen eröffnen.

In Bezug auf den Bildungswandel der vergangenen Jahre stellen sich auch für theaterästhetische Prozesse im Kontext ästhetischer Bildung neue Fragen.

Die Entwicklung eines neuen Formates, das aus den Erkenntnissen der Forschungs-Werkstatt-Trilogie «Ästhetische Theaterwerkstatt» (2012–2016) hervorgegangen ist, hat wiederum neue Fragen ausgelöst, die basierend auf den Schriften von Pierangelo Maset, der sich im Bereich der Kunstvermittlung einen Namen gemacht hat, aktuell beforscht werden. Dabei stellt sich im aktuellen Diskurs der Kompetenzorientierung die Frage, inwiefern künstlerische Prozesse durch eine Vereinnahmung durch die Kompetenzorientierung an ästhetischem Bildungspotenzial verlieren:

«Begriffe wie <Bildungsstandard>, <Evaluation> und <Optimierung> haben auf operative Weise Wirklichkeiten geschaffen, die uns in einer bestimmten Art und Weise über Bildung nachdenken lassen und unser Handeln in Schule, Hochschule und anderen Bildungsinstitutionen zunehmend bestimmen. Mit Bildung und Kunst sind immer auch das Nicht-Messbare, das Unerwartete und das Sich-Entziehende verbunden. Die letztlich auf Leistungskontrolle fixierte Kompetenzorientierung verfehlt, was Kunst und Bildung als zentrale Impulse für die menschliche Existenz auszeichnet.» (vgl. Maset, P. & Hallmann K. (Hrsg.) (2017). *Formate der Kunstvermittlung*. Bielefeld: transcript Verlag.)

Als ich dieses Zitat von Maset in *Formate der Kunstvermittlung* entdeckte, dachte ich: Eine solche Feststellung muss uns erschrecken, beunruhigen, nachdenklich machen und bewegen. Und mit der Notwendigkeit, «der derzeit im Bildungssystem vorherrschenden Kompetenzorientierung die Dimension der Performanz und Resonanz entgegenzusetzen» (ebd.), hat Maset eine Türe geöffnet.

Genau! Das Gegenüber. Es geht um das Gegenüber, verstanden als ein Gegenüber-treten, einen Dialog suchen und führen. Und es geht auch um Synthese. Davon ausgehend komme ich – wie sich das gehört für ein Geburtstagsfest – zum Geburtstagsgeschenk: «Ein Gegenüber».

Auf die Idee hierfür bin ich gekommen, während ich wiederholt nach Möglichkeiten suchte, eine subjektiv und situativ geprägte und unplanbare Anwendung von Kompetenzen in performativen Prozessen als Anverwandlung von Welt zu begünstigen und in diesem Gestaltungsraum unbewertbare Wahrnehmungen und Erfahrungen zu reflektieren. Und auf eben dieser Spurensuche konnte das neue Vermittlungsformat «Ästhetischen Expeditionen» entwickelt werden. Doch was genau sind «Ästhetische Expeditionen»?

# Ästhetische Expeditionen

Das Format «Ästhetische Expeditionen» eröffnet unter Einbezug erworbener Kompetenzen performative Bildungsräume und erweitert somit die Möglichkeiten ästhetischer Bildung, in der das Denken und Handeln in selbstwirksamer und ergebnisoffener Kreativität umsetzbar und sinnliche Wahrnehmung und Emotionen erfahrbar werden. «Ästhetische Expeditionen» als Räume der Performanz lassen sich in vier Themenfeldern beschreiben. Diese umfassen die Metapher der «Expedition», Beschreibungen der Denkfigur «Expeditionistin» und ihrer Art des Denkens mittels einer «Denkformel» sowie mögliche «Elemente Ästhetischer Expeditionen» zur praktischen Umsetzung in Vermittlungssettings.

## Was ist eine Expedition?

Eine Expedition ist eine Entdeckungsreise oder Forschungsreise in ein unbekanntes und noch nicht erforschtes Gebiet.

Stell dir vor, du gehst auf Expedition. Verlässt deine «gewohnte Welt», um eine unerforschte Insel, eine unbekannte Stadt zu erforschen. Du kennst dich nicht aus. Und da gibt es viele Strassen, Wege, vielleicht einen tiefen Fluss, giftige Vögel. Möglicherweise war vor dir sogar noch nie jemand hier.

Und gerade weil dir dieser Ort unbekannt ist, möchtest du mehr über ihn herausfinden. «Unruhe» macht sich in dir breit. Du möchtest Sehenswürdigkeiten entdecken, vielleicht Bewohnerinnen und Bewohner kennenlernen, obwohl dir die Sprache unbekannt ist. Da gibt es auch ganz besondere Pflanzen, deren Namen du nicht kennst und die ganz anders aussehen als jene, die du aus deiner «gewohnten Welt» kennst. Und schon bist du auf einer Expedition. Du bist dem «Ruf des Abenteurers» gefolgt und findest dich mitten auf einer Forschungsreise wieder.

Ein wacher Blick und deine Neugierde werden dich fortan begleiten. Dabei wirst du unzählige «Spuren entdecken und sammeln». Du sammelst Wörter der fremden Sprache, machst Fotos unbekannter Blumen, notierst dir Strassennamen, damit du dich orientieren kannst. Du beobachtest die Wolken und skizzierst ihre Formen auf. Du lauschst den Geräuschen der Stadt. Sie klingen ganz anders. Du machst Entdeckungen, die dir vor der Expedition völlig unbekannt waren. Und nun?

Vielleicht ist es sinnvoll, die Spuren zwi-schendurch zu ordnen, sie auszulegen, festzuhalten, zu vergleichen, zusammenzustellen und so deine eigenen «Spuren legen». Oder eine Postkarte zu verschicken, auf der du die Neuigkeiten festhalten und mit jemandem teilen kannst.

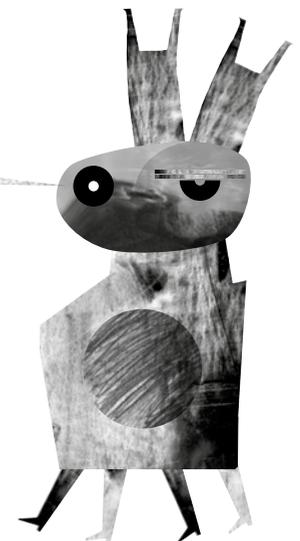
Doch nicht genug. Die Spannung steigt noch mehr. Du nimmst eine Fährte auf! Eine Fährte, die dich Spuren kombinieren lässt. Du stellst Spuren in Verbindung zueinander, ohne dass sie vorher einen Zusammenhang hatten. Diesen erfindest du. Und es entsteht ein «Experiment». Du weißt noch nicht, was

dabei herauskommt. Oder eigentlich doch. Denn jedes Experiment bringt etwas Neues, etwas Unvorhergesehenes, etwas Unplanbares mit sich. Eine «Verwandlung»!

Die Spurensuche hat dir ermöglicht, neue Entdeckungen zu machen und diese in neue Zusammenhänge zu bringen. Zusammenzubringen. Zu einem Gemeinschaftswerk, das Spuren der Expedition sichtbar macht – aber anders, neu, verändert. In einer neuen Bedeutung und Wirkung. Mit neuen Zeichen. Mit neuen Geschichten.

Und mit diesen Geschichten kehrst du zurück, in deine gewohnte Welt, die unterdessen eine «neue gewohnte Welt» geworden ist.

Warum? Weil die Expedition wiederum ihre Spuren hinterlassen hat. Spuren, die aus den neuen Entdeckungen und Verwandlungen entstanden sind. Und Spuren, die möglicherweise bereits wieder nach einem neuen Abenteuer, nach einem «Neuanfang» rufen.



# Denkfigur Expeditionistin

## «Der Zufall begünstigt nur einen vorbereiteten Geist.»

Eine Denkfigur gilt als eine Art Metapher des Denkens. Sie versucht dadurch, dass sie uns präsent ist, unsere Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkweisen zu sensibilisieren, indem sie auf symbolischer Ebene ihr eigenes Denken und Handeln sicht- und hörbar zu machen sucht. Sie beschreibt eine Haltung, eine Art und Weise, die Welt, die Dinge zu sehen und ermöglicht uns eine Erweiterung, ein Befragen, ein Reflektieren unseres Denkens und Handelns. Die Denkfigur «Expeditionistin» ist, wie aus dem Begriff erkennbar, eine Denkfigur, die sich auf Expedition begibt und sich ausgehend vom Prinzip der Serendipität mit dem Unplanbaren, dem Neuen, dem forschenden, entdeckenden und neugierigen Unterwegssein befasst und auf diesem Weg eine Möglichkeit aufzuzeigen versucht, wie sie Erkenntnisse gewinnt. Ob die Denkfigur als gedankliche Begleiterin oder aber als «Rolle», also di-

rekt in persona handelnd als Figur genutzt, bespielt oder erprobt wird, ist allen, die sich mit der Denkfigur «Expeditionistin» auseinandersetzen, freigestellt.

Nachfolgend wird in einem ersten Versuch die Denkfigur «Expeditionistin» durch eine Charakteristika) vorgestellt. Dabei stehen Beschreibungen in Bezug auf ihre Haltung mittels ihr zugeschriebenen Denk- und Handlungsweisen im Zentrum.

Die «Expeditionistin» bezieht ihr Unterwegssein immer wieder auf ihren Erfahrungsschatz aus der GEWOHNTEN WELT. Beschreiben, erinnern usw.

Die «Expeditionistin» ist wiederkehrend fasziniert von ihrer inneren UNRUHE und mag es, Irritation wahrzunehmen und durch diese in Bewegung zu geraten. Irritieren, bewegen, überrascht werden, beunruhigen, nachdenken usw.

Die «Expeditionistin» folgt mit Neugier dem RUF DES ABENTEUERS. Erforschen, spielen, gestalten, finden, sammeln, fotografieren, aufnehmen, skizzieren, ausschneiden, aufkleben, notieren, einfangen, konstruieren, bauen, folgen usw.

Die «Expeditionistin» versucht wiederkehrend, SPUREN zu LEGEN mit Entdecktem, Gefundenem oder Erlebtem. Ordnen, sortieren, auslegen, gruppieren, installieren, ausstellen, festhalten, betrachten, hinterlassen, dokumentieren, notieren usw.

Die «Expeditionistin» nutzt je nach Forschungsgegenstand und Ausrichtung der Expedition ein FORSCHUNGSTRUMENT. Vorbereiten, kennenlernen, erproben, untersuchen, betrachten usw.

Die «Expeditionistin» lässt sich mit ungeplanter Neugier und ohne vorgefertigtes Ziel auf das EXPERIMENTIEREN UND ERFINDEN ein. Forschen, erproben, entwickeln, inspirieren, verdrehen, bewegen, befragen, beobachten usw.

Die «Expeditionistin» sucht mit grosser Leidenschaft nach Möglichkeiten, Experimente und Erfindungen zu VERWANDELN. Transformieren, verfolgen, Zeichen lesen, erproben, überraschen, Neues hervorbringen usw.

Die «Expeditionistin» entdeckt in der Verbindung zwischen der gewohnten Welt und dem Neuen und Ungewohnten wiederkehrend einen GEWOHNTEN RUF DES UNBEKANNTEN. Neu positionieren, reflektieren, resümieren, rekonstruieren usw.

## Denkformel

Die «Denkformel» beschreibt die Art des Denkens der Denkfigur «Expeditionistin». Wie jede Expedition beginnt auch diese in deiner gewohnten Welt.

Das bist du: wie du denkst, siehst, hörst, wie du fühlst. So wie du den Alltag, deine Umgebung, die Welt betrachtest, macht das sonst niemand. Weil du die Welt mit deinen Augen, deinen Ohren, mit all deinen Sinnen wahrnimmst. Und diese Fähigkeit hängt wiederum davon ab, wie deine «gewohnte Welt» dich geprägt hat. Und was dich darin interessiert. Was du darin suchst, findest, erfindest. Aber zurück zur Expedition. Die hier und heute beginnt, umgeben und ausgehend von deinem Alltag. Deinen Sichtweisen. Deinen Meinungen zu unterschiedlichsten Dingen.

Und das sieht in etwa so aus: Vereinfacht, oder abstrakt gesagt könnte man die «gewohnte Welt» auch mit einer Denkformel beschreiben. X ist X. Eine Zeitung ist eine Zeitung. Ein Koffer ist ein Koffer. Meine Meinung ist meine Meinung. Aber was ist eine «Denkformel», wirst du dich jetzt wahrscheinlich gleich fragen. Und wozu soll sie dienen? Eine «Denkformel» versucht, das Denken vereinfacht sichtbar zu machen. Deine Vorstellung, deine Sichtweise, deine Meinung über etwas zeigt sich in diesem Formelteil. Für dich ist

ein Koffer ein Koffer oder ein Vorurteil ein Vorurteil. Und natürlich ist das logisch und dafür brauche ich auch keine Formel. Genau!

Denn spannend wird die Formel eigentlich erst, wenn man sie mit ihrem zweiten Teil ergänzt. X ist X ist nichtX. Denn hiermit beginnt die Expedition. Die Suche nach dem Unbekannten (nichtX). Nach einer neuen Meinung, veränderten Vorstellungen. Neue Sichtweisen. Die Entdeckungsreise, die eine neue Sicht auf die Dinge ermöglicht. Die Chancen eröffnet, die Dinge auch noch anders zu sehen. So wie ich den Koffer vielleicht noch nie gesehen, verstanden, bespielt habe. Ein Koffer ist ein Koffer ist nicht ein Koffer. Denn er könnte beispielsweise auch einen Kühlschrank, ein Laptop oder einen Spiegel darstellen. Oder vielleicht entdeckst du plötzlich, dass das, was du bis anhin für richtig gehalten hast, auch andersrum richtig sein kann.

Tip: Nimm die «Denkformel» «X ist X ist nichtX» mit auf Expedition. Sie könnte ein spannender Kompass werden.

## Elemente Ästhetische Expeditionen

Ästhetische Expeditionen kombinieren eine ästhetische Spurensuche mit Spiel- und Gestaltungsformen des Theaters. Dabei begegnen und begünstigen sich forschende und künstlerische Prozesse, die sich in allen Schulfächern und auf allen Schulstufen anwenden lassen. Es wird beobachtet, entdeckt, gesammelt, dokumentiert, befragt, experimentiert, konstruiert, installiert, gestaltet, kombiniert, komponiert. Relevant hierfür scheint ein lustvoller Entdeckergeist, der das Unplanbare als Ausgangslage nimmt.

Mit den Expeditionselementen können sowohl forschende als auch theaterästhetische Prozesse initiiert und entworfen werden. Sie ermöglichen den Spielleitenden, die jeweiligen Elemente mit eigenen Inhalten und Verfahrensweisen zielstufenadäquat auszugestalten. Dabei können diese Elemente sowohl



chronologisch als auch in experimenteller Weise in immer wieder neuen Kombinationen und Reihenfolgen versucht und erprobt werden. Die Auswahl und Kombinationen der einzelnen Elemente stehen immer auch im Zusammenhang mit Vorlieben, Ressourcen oder dem Alter der Spielenden.

**Expeditionselement  
GEWOHNTE WELT**

Eine ausgewählte Spur wird individuell in Bezug auf ihre gewohnte und alltägliche Bedeutung wahrgenommen, betrachtet, beobachtet und mit dem Fokus auf eine subjektive Sicht auf die eigene gewohnte Welt befragt.

**Expeditionselement  
UNRUHE**

Das Verständnis der «gewohnten Welt» kann durch ein Widerfahrnis, durch eine Frage oder durch forschende Neugier beunruhigt werden und Gewohnheiten irritieren oder das Selbstverständliche in Frage stellen. Durch den Versuch, das Überraschende oder Unbekannte ver- stehen zu wollen, kann eine forschende Bewegung entstehen.

**Expeditionselement  
RUF DES ABENTEUERS**

Der Ruf des Abenteuers eröffnet eine individuelle Spurensuche in unbekanntem Zonen, in unerforschten Gebieten – auf der Spur einer Spur. Diese zeichnet sich aus durch Suchen, Entdecken, Erforschen, Spielen, Gestalten, Finden, Sammeln, In-die-Ho-sentasche-Stecken, Fotografieren, Aufnehmen, Skizzieren, Ausschneiden, Aufkleben, Notieren, Einfangen usw.

**Expeditionselement  
SPUREN ORDNET**

Entdeckte Spuren werden sichtbar und hörbar gemacht und in einem experimentellen «Installationsraum» auf individuelle Weise ausgelegt, geordnet, sortiert, installiert. Dabei wird ein Austausch über das «Eigene» und das «Andere» initiiert.

**Expeditionselement  
FORSCHUNGSINSTRUMENT**

Um die Spuren zu bearbeiten oder unter neuen Gesichtspunkten zu befragen, wird sich durch praktisches Erproben ein in Bezug auf die Spurensuche relevantes Forschungsinstrument angeeignet.

**Expeditionselement  
EXPERIMENTIEREN UND ERFINDEN**

Eine ausgewählte Spur (oder eine Spurenkombination) trifft auf ein Forschungsinstrument, um sich gegenseitig inspirierend oder abweisend auf ein Experimentierfeld zu begeben. Was dabei passiert, erfunden oder herausgefunden wird, ist nicht vorhersehbar.

**Expeditionselement  
VERWANDELN**

Spuren, Experimente oder Erfindungen werden, inspiriert durch Gestaltungs- oder Befragungsformen, in etwas Neues verwandelt. Dabei werden neue Kreationen versucht und überraschende Zusammenhänge ausprobiert.

**Expeditionselement  
GEWOHNTER RUF DES UNBEKANNTEN**

Neue Erkenntnisse, die auf der Expedition gewonnen werden, fordern die «gewohnte Welt» heraus. Sie suchen im gewohnten Alltag ihren Platz und befragen eine neue Sicht auf die Welt. Daraus können sich neue Fragen ergeben und möglicherweise einen Neuanfang in «Erforscherstimmung» initiieren.



**Programmübersicht**

Mit der Eröffnung der Schultheatertage am 5. Juni 2018 hiess es «Bühne frei» für elf von zwölf Theaterstücke, die im Theaterpavillon Luzern aufgeführt wurden. Eine Klasse musste kurz vor den Theatertagen die Anmeldung zurückziehen.

Insgesamt haben tagsüber 920 Schülerinnen und Schüler und an den Abendvorstellungen rund 400 theaterinteressierte Zuschauende begrüsst werden können. Zudem konnten sechs Erlebnisklassen unter Anleitung von Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen in den Spielmodus eintauchen und einen Erlebnistag Theater geniessen.

Dienstag, 5. Juni	Mittwoch, 6. Juni	Donnerstag, 7. Juni	Freitag, 8. Juni
Einführung Theaterbesuch / Impressionen durch Bildgalerie / Begrüssung			
09:00 – 11:30 Erlebnisklassen		09:00 – 11:30 Erlebnisklassen	
09.30 – 10.40 Uhr ab 8 Jahren	09:30 – 10:40 ab 7 Jahren	09:30 – 10:55 ab 9 Jahren	09:30. – 10:35 ab 5 Jahren
<b>Eröffnungsaktivität zum Geburtstag!!!</b> <i>anschliessend</i> Zeit für Neues	<b>Hut auf!</b> <i>anschliessend</i> <b>Peng!!! ...</b> das ist sein Überfall	<b>Die Truhe im Estrich</b> <i>anschliessend</i> <b>SOS Dachboden</b>	<b>Wer bin ich?</b> <i>anschliessend</i> <b>Bus fahren</b>
Einführung Theaterbesuch / Impressionen durch Bildgalerie / Begrüssung			
13:30 – 16:00 Erlebnisklassen		13:30 – 16:00 Erlebnisklassen	13:30 – 16:00 Erlebnisklassen
14:00 – 15:45 ab 8 Jahren		14:00 – 15:35 ab 11 Jahren	14:00 – 15:00 ab 13 Jahren
<b>Die Truhe im Estrich</b> <i>anschliessend</i> <b>Old but gold</b>		<b>Nach dem Leben kommt der Tod, todsicher!?</b> <i>anschliessend</i> <b>Tamara,</b> verzweifelt, sucht ...	<b>Der Wegweiser, der vom Weg weist</b>
Öffentliche Abendvorstellung		Öffentliche Abendvorstellung	
18:30 – 18:40 <b>Die Truhe im Estrich</b>		18:00 – 18:30 <b>Bus fahren</b>	
19:15 – 19:50 <b>Old but gold</b>		19:15 – 19:40 <b>Wer bin ich?</b>	



# D i e S t ü c k e k



Auf der eröffneten Spurensuche entpuppten sich die teilnehmenden Klassen oder Theater-Wahlfachgruppen, die im Rahmen der Luzerner Schultheatertage ein theaterästhetisches Gemeinschaftswerk entwickelten, als äusserst spielfreudige Klassen mit spurensuchenden Lehrpersonen. Es waren dieses Jahr Klassen vom Kindergarten bis zur dritten Oberstufenklasse aus den Kantonen Luzern und Schwyz vertreten.

Um die theaterästhetischen Prozesse sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Arbeitsweise anzuregen, gingen alle spielenden Klassen von einer gemeinsamen thematischen Ausgangslage aus. Das diesjährige Thema Spuren diente dazu, künstlerischen Prozessen mit forschender Haltung zu begegnen und eine Spurensuche als Reibungsfläche oder Ideensprungbrett, als Verbindung zur Lebenswelt oder als Fantasiegenerator, als Expeditionsausrichtung oder Sammelprinzip zu nutzen.

Aus den entstandenen Gemeinschaftswerken der beteiligten Klassen konnte ein vielfältiges Programm zusammengestellt werden, das den Zuschauenden die Möglichkeit eröffnete, sich selber auf Spurensuche zu begeben und bereichernde künstlerisch-theatrale Erfahrungen zu machen.

Welchen Spuren die spielenden Klassen folgten oder welche Spuren es davon ausgehend für das Publikum zu lesen gab, kann auf den folgenden Seiten entdeckt werden. Hierfür werden die gespielten Stücke nochmals von verschiedenen Seiten beleuchtet. Eine Zusammenstellung von Beschreibungen, Kommentaren, Aussagen und Erinnerungen verschiedener Beteiligten ermöglicht eine vielstimmige Spurenlese. Die inhaltlichen Zusammenfassungen zu den Stücken wurden von Jeannine Brack festgehalten. Sie lassen die entstandenen Geschichten nochmals aufleben. Aus den jeweiligen Rückmeldungen wurden nennenswerte Themen oder Aussagen herausgepickt. Diese werden auf den folgenden Seiten als «FeedSpur» festgehalten. Die Theaterfotos von Fritz Vogel erinnern einmal mehr in besonderer Weise an die erlebten Bühnenstücke. Und zu guter Letzt kommen auch die Spielenden und die Spielleiterinnen und Spielleiter zu Wort. Von ihnen ausgewählte Adjektive, die das Theaterprojekt aus ihrer Sicht beschreiben («Theater finden wir ...»), setzen den Schlusspunkt der jeweiligen Stückseite.



Zeit für Neues



Die Truhe im Estrich

## Zeit für Neues

## Die Truhe im Estrich

wir  
wichtig

Ein selbstentwickeltes Stück  
5. Primarklasse c, Schulhaus Tormatt, Luzern LU

Spielleitung: Irina Ledermann  
Musikalische Leitung: Irina Ledermann

neu

Im Keller von Madame Tussaud erwachen ausgemusterte Persönlichkeiten zum Leben. Dazu gehören Albert Einstein, Catherine Johnson und der Sänger Elvis in seinem goldenen Jackett. Wieder berühmt zu sein, ist ihr grösster Wunsch. Und so begeben sie sich auf die Suche nach ihren hinterlassenen Spuren. Doch die Zukunft, das Hier und Jetzt, bietet einige Überraschungen. YouTube-Videos repräsentieren die neuste Technik und in der Bibliothek können sie Bücher über sich selbst entdecken. Die Musik von Elvis scheint etwas in Vergessenheit geraten zu sein, dennoch wurde zu «Love me tender» an einer Hochzeit getanzt. Das Happyend wird mit der Wiederaufnahme der Persönlichkeiten in die Ausstellung gefeiert.

finden  
wundervoll

toll

  
Alle Spielerinnen und Spieler verspürten grosse Lust auf ihre Rollen und liessen dies das Publikum spüren.

Die Leine machte den Hund.

Seine Stimme zu erheben braucht Mut, auch im Theater.

Das Bühnenbild entstand durch Experimentieren mit Material.

Das Stück ist auf den Spuren der Vergangenheit und des Vergessens.

Theater  
schön

Theater  
spannend

neu

aufregend

finden

professionell

nervös

wir

Ein selbstentwickeltes Stück  
6. Primarklasse b, Schulhaus Säli, Luzern LU

Spielleitung: Daniela Degonda

Drei Kinder stossen im Estrich von Oma und Opa auf eine alte Truhe. Was es da alles zu entdecken gibt! Durch die alten Gegenstände werden die Erinnerungen ihrer Grosseltern wieder lebendig. Der Weg einer Goldmünze kann unglaublich spannend sein. Wie hat der Grossvater diese Münze gewonnen, verloren und danach wieder in seine Hände bekommen? Auch ein Schuh kann eine Geschichte erzählen. Und ein Schuhbündel zeigt eindrücklich die Auseinandersetzung, die Mädchen und Jungen hatten. Wer entpuppt sich als das stärkere Geschlecht? Bei einem Tanzwettbewerb zeigt die Grossmutter ihr Bewegungstalent in jungen Jahren. Die Grosskinder stehen ihr in nichts nach und spielen auf dem Estrich Geige und Waldhorn, während die dritte ein beeindruckendes Beatbox-Solo zum Besten gibt. Das Stück endet in einer wunderschönen Szene, in der die drei auf dem Dachboden einen Liebesbrief von ihrem Grossvater an die Grossmutter entdecken.



Durch die Spielfreude der Schülerinnen und Schüler wurde das Publikum zu Spielfreunden und -freundinnen.

In diesem Stück wurde der Bogen weit zurück aus der Vergangenheit in die heutige Zeit gespannt.

Die Vermehrung und Verkörperung des Liebesbriefes bescherte dem Publikum einen magischen Moment.



Old but gold



Hut auf!

## Old but gold

Ein selbstentwickeltes Stück  
6. Primarklasse a, Schulhaus Säli, Luzern LU

Spielleitung: Ruth Kreyenbühl

Die Klasse 6 begibt sich für ihre Spurensuche ins Brockenhaus. Was ist denn das? Und wofür wurde dies oder jenes wohl gebraucht? Wem hat es gehört? Und was können wir damit alles anstellen?

Ausgehend von Gegenständen, für die wir heute keine Verwendung mehr finden, entstehen Bilder und entspinnen sich Erzählungen. Wie sieht es zum Beispiel aus mit einem Telefon von früher? Interessiert wird es in Gebrauch genommen und bringt den Einen in Schwierigkeiten und den Anderen die Möglichkeit, Freunde zu treffen. Das alte Grammophon inspiriert zu genialen Breakdance-Einsätzen und bringt Bewegung in die ganze Gruppe. Auch das Geräusch einer Schreibmaschine weckt alte Erinnerungen. Erfinder erhalten die Gelegenheit, ihre Erfindungen vorzustellen und einen Preis dafür zu gewinnen. Die Ideen gehen von einer speziellen Pickelzange über unsichtbare Kleidung bis zu Teleportation von Paninibildern. Als grosses Finale wird ein alter Koffer, der in Verdacht steht, eine Bombe zu beinhalten von Spieler zu Spieler geworfen. Einer nach dem anderen verliert dabei sein Leben. Und wie kann es anders sein – die Schule beendet dabei das Spiel.



Durch das brillante Thema konnten vielen Erinnerungen durch das Stück geweckt werden.

Das Publikum war sehr konzentriert und wartete gespannt darauf, wie es weitergeht. Es wurden nicht nur visuell, sondern auch auditiv Erinnerungen geweckt.

## Hut auf!

Ein selbstentwickeltes Stück  
3. Primarklasse a, Schulhaus Allmend, Horw LU

Spielleitung: Muriel Glaser

Ein Hut ist ein Hut. Doch daraus entschlüpft auf einmal Wut. Oder es erwacht ein Abenteuerer mit ganz viel Mut.

Man setzt sich im Leben viele Hüte auf. Doch was verbirgt sich hinter den verschiedenen Kopfbedeckungen? Und ... welcher ist wohl der richtige Hut? Diese Fragen tauchen mit der Neueröffnung eines Hutladens auf. Dabei werden die Kopfbedeckungen dem Publikum in den verschiedensten Sprachen vorgestellt. Beim Aufsetzen passieren dann aber die unglaublichsten Dinge mit den Trägerinnen oder Trägern. Plötzlich wird wie ein Schwein gegrunzt, wild herum-umher getanzt, die Verkäuferin mit Liebe überschüttet oder sogar in die Luft gegangen. Doch schon bald entfacht sich Streit um diese wundersamen Objekte und mündet gar in einer Massenschlägerei. Um wieder Frieden herzustellen, beschliesst die Gruppe gemeinsam, alle Hüte zu verbrennen. Ein wunderschönes Feuer entsteht und mit Farben und Gesang endet die Geschichte. FeedSpur



Das Stück erzeugte das Gefühl, alle Sprachen zu verstehen.

Alle wussten ganz genau, was die Hüte konnten.

Durch das Erzeugen von Geräuschen mit Plastik wurde die Illusion eines Feuers erzeugt und verzauberte das Publikum.

wir  
abwechslungsreich

finden  
experimentell

lustig

spannend

Theater  
cool

Theater  
einmalig

so  
cool

finden  
stolz

aufregend

spannend  
wir



Peng!!! ... Das ist sein Überfall!

Tamara, verzweifelt, sucht ...



## Peng!!! ... Das ist sein Überfall!

wir  
lecker

Auf den Spuren von Jesse James  
3.-5. Primarklasse Freifach Theater, Primar-  
schulhaus Nebikon LU

Spielleitung: Regula Wyss Stappen

beeindruckend

Jesse wer? Aha, der! Eines ist klar: Jesse James hat bei den unterschiedlichsten Leuten die unterschiedlichsten Spuren hinterlassen. Ein paar Dynamitstangen und schon zauberte Jesse James eine Bombenstimmung im Wilden Westen.

Westernmusik ertönt und die Waffen und Hüte werden auf der Bühne feierlich verteilt. Aus den Zeitungen erfährt das Publikum von den neusten Schlagzeilen über den berühmten Jesse James. Jesse James hat einen Zug überfallen! Tresor gesprengt von Jesse James! Bauer plötzlich reich! Obdachloser plötzlich mit viel Geld! Jesse James wieder ausgebrochen! Die Schlagzeilen erzählen die Geschichte des berühmten Gangsters und zeigen, dass er mit dem Geld auch die Armen unterstützt hat. Die letzte Schlagzeile verkündet dann den Tod des Verbrechers. Er wurde von Pistolenschüssen durchlöchert aufgefunden. Nun steht die Frage im Raum: «Hat er dieses Ende wirklich verdient?»

finden  
nervös

aufregend



Die Hauptfigur war immer da, obwohl sie nicht vorhanden war.

Beim Zusammenspiel des Zeitungslensens war der Fokus stark aufeinander gerichtet.

Mit der gleichen Idee kann durch Variation die Spannung gesteigert werden. Es war ein tolles und schlichtes Bühnenbild, bei dem sich alles um Geld drehte.

Theater  
freudig

## SOS Dachboden

Theater  
cool

Ein selbstentwickeltes Stück  
6. Primarklasse a, Schulhaus St. Karli, Luzern LU

Spielleitung: Karin Schmid

erfolgreich

Erste Szene. Ein vertrautes Bild auf einem Pausenplatz. Dazu gewohntes Geschehen unter den Kindern. Jungs, die Panini tauschen, andere, die sich Sorgen um ihre Prüfungsergebnisse machen und eine Gruppe, die versucht, Matheaufgaben zu lösen. Um sich den coolen Mädchen anzuschließen, muss sich eine Aussenseiterin zuerst beweisen. Sie soll den Tanzpokal der Gruppe wiederfinden und zurückbringen. Diese Aufgabe führt sie und ihre Helfer auf den Dachboden des Schulhauses. Dort haben sich allerdings schon ein heimliches Liebespaar und zwei Jungs versteckt. Fotos gelangen in den Klassenchat und enthüllen so manches Geheimnis. Die Situation spitzt sich zu, als die Kinder aus Eifersucht auf dem Dachboden eingeschlossen werden. Glücklicherweise kommen weitere Klassenmitglieder zu Hilfe. Als am Schluss die gesamte Klasse versammelt ist, endet das Ganze in einer Party, die mit Breakdance eingeleitet wird.

finden  
ultimativ

totl



Man konnte mit dem Stück regelrecht «mitatmen» durch die Spannung, die erzeugt wurde.

Der ganze Raum wurde als Bühne genutzt, der Bühnenraum wurde aufgebrochen.

Die Liebe im Stück war überraschend und brauchte Mut von den Spielern und Spielerinnen.

spannend  
wir



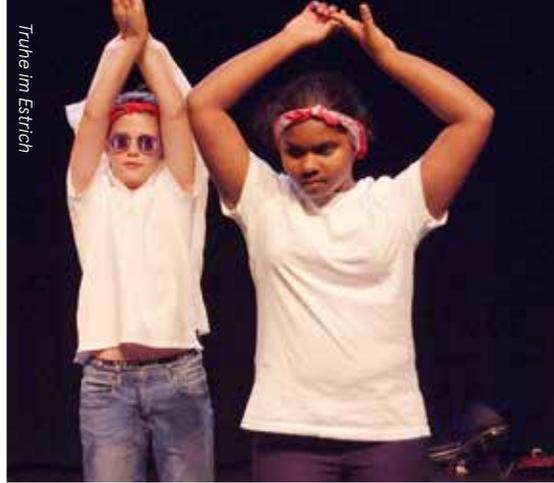
Bus



Hut auf!



Tamara, verzweifelt, sucht ...



Truhe im Estrich



Nach dem Leben kommt der Tod



old but gold



Der Wegweiser, der vom Weg weist



Peng!!! ... Das ist sein Überfall!



SOS Dachboden



Tamara, verzweifelt, sucht ...



Wer bin ich?



Zeit für Neues

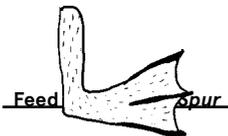
## Nach dem Leben kommt der Tod, todsicher!?

Ein selbstentwickeltes Stück  
1. und 3. Oberstufenklasse Wahlfach Theater,  
Sekundarschulhaus, Nebikon LU

Spielleitung: Carolin Andergassen und  
Regula Wyss

Wie tot ist man eigentlich nach dem Tod? Welche Spuren hinterlässt man? Kann man seine Lebensgeschichte umschreiben im Leben nach dem Tod? Lebt man in echten Freunden und Freundinnen weiter? Wer kommt in den Himmel oder gibt es den gar nicht? Eine nicht ganz toderne Auseinandersetzung mit einem Thema, das genauso zum Dasein eines Menschen gehört wie das Leben selbst.

Alles beginnt auf dem Friedhof bei der Vorbereitung von Gräbern. Eines wird schon reserviert für den Verantwortlichen der Erlebnispädagogik. Nun kommt der Tod ins Spiel und holt sich drei Personen, um die anderen drei Gräber zu füllen. Die drei Toten können in ihrem Lebensbuch nachlesen, was sie so in ihrem Leben getrieben haben. Bei einem Rapport mit dem Teufel und dem Engel entscheidet der Tod, wie die drei verteilt werden. Je nach Fähigkeiten können sie dem Engel beim Wettermachen helfen oder Fitness bei Luzifer betreiben. Es stellt sich rasch heraus, dass nach dem Tod nicht nur zwei Möglichkeiten bestehen, sondern auch noch andere Welten existieren wie zum Beispiel das Schlaraffenland. Das krönende Ende stellt die Religionslehrerin dar, die für den Teufel als bestmögliche Ferienvertretung gewählt wird.



Einer der Lieblingsmomente war der Rapport zwischen Engel, Teufel und Tod.

In ihrem Lebensbuch entdecken sich die Toten selbst wieder und geben dadurch dem Publikum einen Einblick in ihr Leben.

Die Vorstellung vom Tod wird durch dieses Stück durcheinandergebracht.

## Tamara, verzweifelt, sucht ...

Ein selbstentwickeltes Stück  
3. Oberstufe, Wahlfach Theater, Sekundarschule  
Kriens LU

Spielleitung: Marcel Schürch

Mit der Frage «Wer hat es in sich drin? Du? Oder du?» beginnt die Geschichte. In der nächsten Szene finden wir uns in einer Mathestunde, in der Tamara von den Mitschülerinnen ausgelacht und von der Lehrerin lächerlich gemacht wird. Zu Hause ergeht es ihr nicht besser. Die Eltern haben kein Ohr für ihre Sorgen und nehmen sie nicht wirklich ernst. Beim Nachrichtenwechsel mit ihrer einzigen Freundin verrät Tamara ihr grösstes Geheimnis. Dieses wird jedoch am nächsten Tag gemein verraten. Durch ihre grosse Verzweiflung über diese ungerechte Welt gerät Tamara in eine andere Realität. Dort erwarten sie das Glück, die Energie, das Mathegeschick, die Liebe und das Vertrauen. Tamara kann von allem etwas mitnehmen und kehrt neu gestärkt zurück in die gewohnte Welt. Durch ihre neuen Stärken in ihr, Glück, Liebe, Energie, Mathegeschick und Vertrauen, wendet sich das Blatt und alles wird besser. Die Nachricht, die am Schluss mitgegeben wird, lautet: «Glaubt an euch selbst!»



Sie gaben die eingangs gestellte Frage ans Publikum raus und holten sie dann wieder zurück auf die Bühne.

Angedeutete Räume führen zu mehr Imagination im Publikum.

Die eher neutral gestalteten Figuren konnten klar gelesen werden.

wir  
herausfordernd

neu  
finden

spassig

Theater  
aufregend

Theater  
lustig

cool

legendär

unvergesslich  
finden

erfahrungsreich

lässig  
wir



Nach dem Leben kommt der Tod, todsicher!?



Tamara, verzweifelt, sucht ...

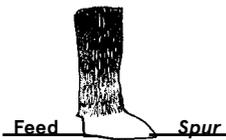
## Wer bin ich?

Ein selbstentwickeltes Stück nach einem Text von Nancy Hoehnisch Kindergarten Matthof, Luzern LU

Spielleitung: Inge Herguedas

«Wer bin ich?» – Bin ich schön? Bin ich nett? Bin ich klug? Bei unserer Geburt haben wir ein wunderschönes Geschenk bekommen – einen Schatz: unser Körper! Er wird ein Leben lang unser Haus sein. Wir zeigen euch, was alles in ihm stecken kann, man muss es nur herausholen!

Wir alle sind verschieden: von Sultan, der 2.43 Meter gross ist, bis zur 62 Zentimeter kleinen Jyoti. Fragen wie «Bin ich schön?», «Bin ich klug?» oder «Bin ich nett?» tauchen während des Stückes immer wieder auf. Währenddessen wird getanzt, das Rad geschlagen und der Spagat gemacht. Man präsentiert seine Arme, Beine und Köpfe und zeigt, was man alles damit anstellen kann. Jeder und jede ist schön, nett, klug und einzigartig, das ist die Erkenntnis am Schluss.



Die Choreografie sowie die Gestaltung der Bühne waren toll.

Es war erstaunlich, wie viel Text sie auswendig konnten.

Die Sultanfigur sprach ganz alleine, und dies laut und deutlich.

Die ganze Bühnenfläche wurde genutzt, um zu tanzen und zu zeigen, was man kann.

## Bus fahren

Ein selbstentwickeltes Stück 1.-3. Primarklasse, Montessori Schule, Luzern LU

Spielleitung: Mirjam Dettwiler und Katharina Blumenthal  
Musikalische Leitung: Ilona Schweri

Bus fahren. Das kann ein echtes Abenteuer sein!

Vor allem wenn man das erste Mal alleine unterwegs ist und auf ein Rätsel stösst. Wer hat bloss diesen Teddybären im Bus vergessen? Zwei Detektive machen sich an die Arbeit und suchen nach des Rätsels Lösung. Lena beobachtet alles genau und trifft auf die unterschiedlichsten Leute auf ihrer Reise. Einmal wird es richtig voll im Bus und jeder Platz wird besetzt. Ein anderes Mal klaut ein Dieb die Fahrkarte eines anderen Fahrgastes und auf einer Strecke begleitet Lena eine chaotische Familie, die ihren Kuchen, das Handy und einen Knochen zurücklassen. Am Schluss sitzt sie an der Endhaltestelle und ist sich nicht sicher, ob sie diese spannende Fahrt wohl nur geträumt hat. Aber neben ihr sehen wir den Teddybären, der der Beweis für ihre Erlebnisse ist. Warum der Teddybär aber überhaupt da ist, klärt sich schliesslich durch den Busfahrer: Er hat nämlich netterweise den Teddy zu Lena gelegt, damit sie nicht so allein im Bus sein muss.



Die Detektive waren super und das Publikum hat mit ihnen mitgeföhlt.

Der Moment, als das Geheimnis um den Teddybären gelüftet wurde, war sehr schön.

Das Publikum weiss nicht, was richtig oder falsch ist, es nimmt das, was gespielt wird, als korrekt.

wir  
unvergesslich

spassig  
finden

beeindruckend

Theater  
toll  
30

Theater  
aufregend

unvergesslich

finden  
schön

cool

geilo  
wir



Wer bin ich?



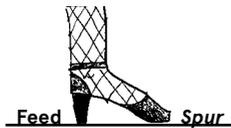
Bus fahren

# Der Wegweiser, der vom Weg weist

Ein selbstentwickeltes Stück  
1.-3. Oberstufe Wahlfach, Schulhaus im Park,  
Lachen SZ

Spielleitung: Roland Ulrich und Urban Bühlmann

Mit Musik startet die Geschichte. Dann kommt ein Mechaniker, der von einem Maibach träumt. Ein Kunde erscheint und möchte ein Auto erwerben. Die dritte Person, eine Frau mit viel Geld, möchte allen helfen und ihr Geld verteilen. So gibt sie auch dem Kunden davon und möchte dem Mechaniker etwas zustecken. Sie gerät deswegen in einen furchtbaren Streit mit ihrer Schwester, die es nicht gerne sieht, dass das ganze Geld so verpufft. Als Nächstes folgt ein lautstarker Streit eines Paares, das sich getrennt hat. Es kommt zur Eskalation und Scherben fliegen durch die Luft. Es kommt noch schlimmer und die jungen Menschen landen durch Unfälle oder andere Begebenheiten zwischen Himmel und Erde. Das vorhimmliche Personal hat Mitleid mit diesen jungen Menschen, und so bekommen sie eine zweite Chance. Wer wird die Chance nutzen und wer verfällt wieder ins alte Muster und beginnt zu streiten? Es zeigt sich, dass nur wer sich Zuversicht wünscht, am Schluss tanzt.



Es wurde keine lineare Geschichte gesehen, sondern eine Konstruktion ermöglicht, die sich das Publikum vorstellen konnte.

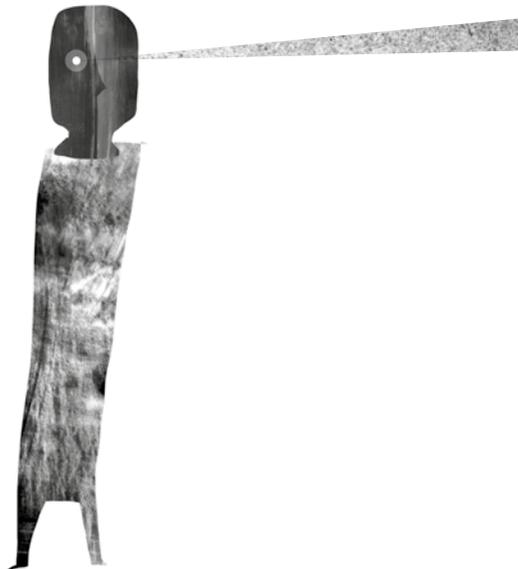
Das Digitale ist gegenwärtig für ganz viele Leute der Weg zum Glück.

Beziehungen, Entziehungen hatten hier sehr viel Kraft und eine Wucht von Energie.

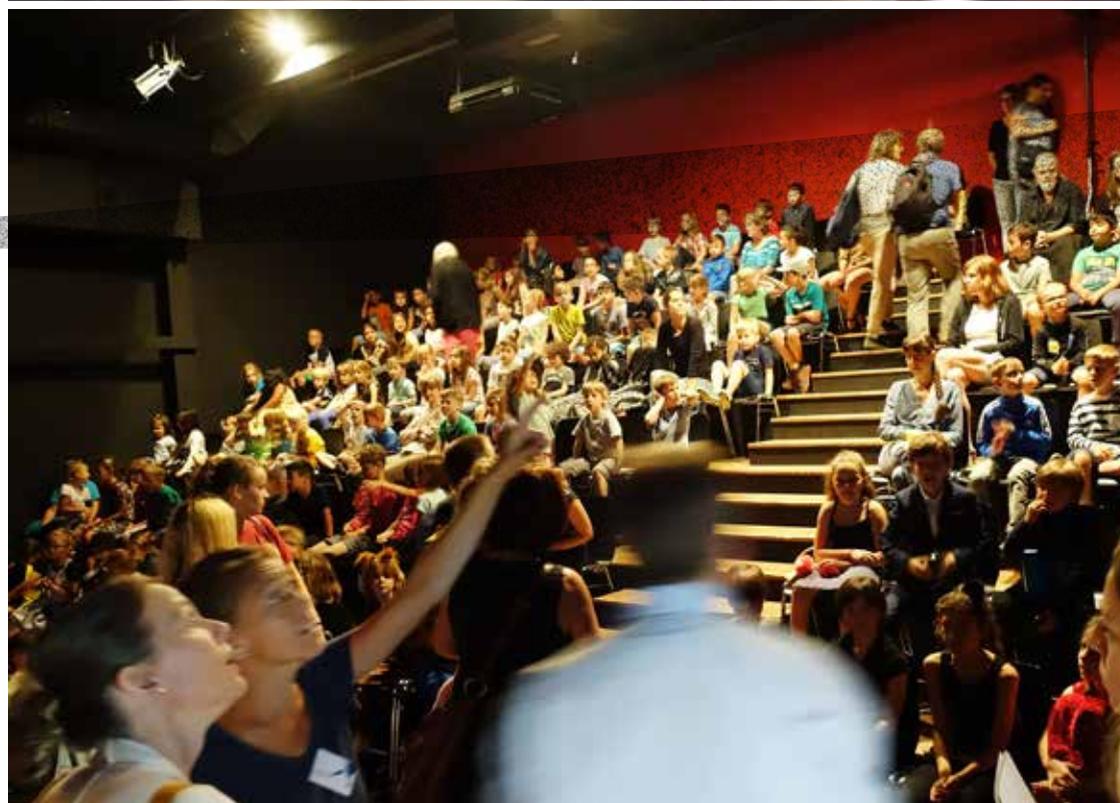
Die Gefühle kamen authentisch beim Publikum an. Es stand dadurch unter Strom.

Das Stück war sehr aufreibend.

glückselig  
traurig  
weil  
das  
letzte  
Mal,  
sich  
ins  
Theater  
verliebt



Der Wegweiser, der vom Weg weist



wir  
nacher

und  
vorher  
Bauch  
im  
finden

wertschätzend  
cool  
schön

# Erlebnistag Theater

Zum siebten Mal konnte das Projekt «Erlebnistag Theater», basierend auf einer Mischung aus Theaterschauen und Spielerfahrungen sammeln, durchgeführt werden. Die sechs teilnehmenden Schulklassen reisten aus Emmen, Geuensee, Kerns (OW) und aus der Stadt Luzern an. Während eines ganzen Tages konnten sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Spuren theatral auseinandersetzen. Einen halben Tag konnten sie als Publikum die Stücke anderer Klassen geniessen, den restlichen Halbtage verbrachten sie damit, selber in Rollen zu schlüpfen. Geleitet von zwei professionellen Theaterschaffenden setzten sie sich spielerisch mit Theater auseinander. Insgesamt kamen 115 Schülerinnen und Schüler in den Genuss dieser Erlebnistage, die von 9 Uhr bis 16 Uhr dauerten, und von Esther Rüttsche und Simon Kramer geleitet wurden.

*Erlebnisbericht von Esther Rüttsche*

## Die Angst vor dem raschelnden Schatten

An je einem Tag kamen drei Schulklassen mit Schülerinnen und Schülern der 1. bis 6. Primarklasse in den Genuss eines Erlebnistages. Mit dem Arbeitsmaterial Plastik wurden bereits nach den am Vormittag besuchten Aufführungen die Rückmeldungen an die Spielklasse gestaltet. Statt eines papierenen Briefes entstand dabei ein Plastikfeedback von mehreren Quadratmetern Fläche. Auch erste Objekte, die ursprünglich aufgrund der Impulse aus den gesehenen Produktionen resultierten, nahmen neben dem riesigen Plastikberg immer mehr Raum ein. Vom Spiel mit den Objekten führte die Spur zu Figuren und eigenen theatralen Ideen. So erfand beispielsweise eine Klasse ihren eigenen Theatertitel: «Die Angst vor dem raschelnden Schatten». Die Schülerinnen und Schüler erfanden dazu kleine Szenen, in welchen die Objekte und sie selber (manche ganz in Plastik gehüllt) Variationen zu ihrem Stücktitel erprobten

und sich gegenseitig vorspielten. Einige der gestalteten Plastikgegenstände, -kostüme und viele Ideen wanderten am Ende des Erlebnistages aus dem Theaterpavillon zurück ins Schulhaus. Und wer weiss – vielleicht sehen wir nächstes Jahr an den Schultheatertagen ein raschelndes, leicht furchteinflößendes Stück ...

*Erlebnisbericht Simon Kramer*

## Das richtige verstehen oder fragend sehen

Nach der Aufführung eines selbst entwickelten Stücks einer Oberstufe tauschte ich mich mit der Erlebnisklasse, ebenfalls eine Oberstufenklasse, über Gesehenes aus. Nebst vielerlei Rückmeldungen kamen wir plötzlich auf eine Szene zu sprechen, die sich durch ihre nonverbale und klar tänzerische Art von den übrigen dialogischen Szenen im Stück unterschied. Die grosse Mehrheit «verstand» diese Szene nicht, konnte sie in ihrer Bedeutung nicht in die erzählte Stück-Geschichte einordnen. Mit einer Rückfrage gab ich zwei Optionen zur Auswahl: a) Die SuS als Publikum «war zu dumm» (ich überspitzte die Formulierung absichtlich) und verstand einfach diese Szene nicht, oder b) die Theater-Gruppe hatte in dieser Szene der Inszenierung einfach unsauber gearbeitet und sozusagen einen Fehler gemacht ... so dass es eben unverständlich blieb. Zu meiner Überraschung bekannten sich ca. drei Viertel der Klasse zur Option «a», des Nicht-Verstehens – in mir überschlugen sich Überlegungen: Ist der normative Charakter von «erzähltem» Wissen in der Schule so allumfassend prägend und einzige «Kulturlesetechnik»? Ist das Erlernen und Einüben einer befragenden Haltung irgendwo im Lehrplan verankert? Jedenfalls machte ich die dritte Option c) auf, dass hier bewusst eine symbolische Offenheit gelassen wurde und erkundete im weiteren Gespräch mit der Klasse, «was es ihnen gesagt hat», welche Interpretationsphantasien sie dazu hatten. Zwei, drei verschiedene eigenwillige Interpretationen wurden dann noch formuliert.



# Mut M g i u n d a e



Von Fritz Franz Vogel

In meiner 30-jährigen Eigenschaft als Theaterfotograf sehe ich aus der ersten Reihe das Spiel durch die Linse. Keine fremden Hinterköpfe vignettieren das Bild, mit der Zoomoptik bin ich mitten im Geschehen. Es resultiert eine szenische Fotografie, welche die Handlungen und die Bezüge der AkteurInnen im Raum auf Augenhöhe dokumentiert: mal porträtartig, dann gruppencharakteristisch-choreografisch, dann wieder fokussiert auf Raum- und Spiellandschaft, hin und wieder Details von Requisiten oder Lichtsituationen, Langzeitbelichtungen inklusive. Gerade letztere ergeben manchmal Bilder, die man gar nicht gesehen haben kann, da das Auge immer nur den voranschreitenden Ablauf sieht, nicht aber die Summe von Abläufen in einem einzigen Bild. Eine solche Verdichtung hat folglich ihren ästhetischen Reiz, so beim Einsatz eines Stroboskopes oder bei unterschiedlicher Bewegungsdy- namik der Spielenden.

Mein fotografischer Blick folgt seit Jahr- zehnten dieser ästhetischen Variabilität, auch wenn sich das Prozedere für die Bild- herstellung von der analogen Kamera zu di- gitalen, vom eigens eingerichteten S/W-La- bor vor Ort zum mobilen Computer mit wetransfer-Übertragung in den Kopierla- den verändert hat und somit eine schnel-

lere Rückkopplung zulässt: Als Sugus der Rückmelderunde werden die besten Bilder zur Überraschung präsentiert. Am Ende der Woche hängen jeweils gegen 100 Bilder als unmittelbare Erinnerung an der Wand. Jede Schulklasse erhält mittlerweile die Bildda- ten, womit sie die Aufführung klassenintern weiter würdigen kann.

Die Bühne ist ein Erzählraum; daran hat sich nichts geändert. Als Ort des Produzie- rens und Präsentierens verlangt er nach Zu- schauenden. Immer wieder sind Publika zum Hinschauen gefordert, zum Lachen gereizt, zur Kritik erbeten, um Selbst- und Fremd- wahrnehmung in Einklang zu bringen, resp. gegeneinander abzuwägen. Dieser Prozess der ästhetischen Bildung ist nicht nur un- mittelbar für die Spielenden interessant und lehrreich; er bleibt für die Lebenspra- xis wirksam.

Das interregionale Schultheatertreffen in Luzern ist innerhalb der Schulpraxis und des Lernens womöglich der erste Ort, an dem bewusst und unter professionellen Rahmen- bedingungen eine Öffentlichkeit hergestellt wird, und zwar eine Öffentlichkeit, die nicht aus der unmittelbaren schulischen und fa- miliären Umgebung besteht, sondern auch aus Fachleuten, die ihrerseits ihr Verständnis

von Performanz, Wirkungsästhetik und The- aterpädagogik abgleichen. Ein solches Auf- treten erfordert deshalb Mut, weil es nicht um «e chli theaterle», um Schwänke und Klamotten geht, sondern um das Bewusst- sein eines konzentrierten Spiels vor einem interessierten Publikum. Dies sind in erster Linie Kinder und Jugendliche, Gleichaltrige wie auch Ältere. Alle sehen und erkennen im Vergleich zum eigenen Spiel, was sie an- ders, besser oder schlechter gemacht ha- ben, sie entwickeln ein Gefühl für Präsenz und Performanz. Zuschauen ist nicht Nicht- stun, sondern will ebenso gelernt sein wie das Spielen an sich.

Geändert haben sich in den 30 Jahren die Produktionen sehr wohl. Es werden we- niger Requisiten und Bühnenelemente her- beigeckarrt. Die Ausstattung beschränkt sich auf Wesentliches, auf Angedeutetes, auf szen- isch Wichtiges. Die Spielleitenden wissen, wie man ein Stück verschlankt, ohne es bis zur Unkenntlichkeit auszudünnen. Das Pub- likum seinerseits versteht die Anspielungen; es braucht nicht Wandtafeln, Schulbänke, schwere Sofas oder üppig blühende Blumen- töpfe, um Orte und Heimat zu kennzeich- nen. Somit liegt die Betonung auf dem Spiel, damit das Publikum die Szenerie «glaubt». Ausserdem sind die Stücke schneller ge- worden, was nicht nur an vielen Detekti- vgeschichten liegt, die einen unbändigen Vorwärtsdrall haben, sondern auch an den schnellen Szenenwechseln, resp. der radi- kalen Reduktion von Umbauten. Die clip-Äs- thetik aus Film und Fernsehen schlägt sich im Theater nieder.

Solche ästhetische Bildung wird auch un- terschwellig angeordnet durch die Jahres- themen, die eine Spur vorlegen, ein Thema andeuten, ein Motiv oder Gegenstand ins Zentrum stellen, anhand deren die spiel- freudige Jungmannschaft improvisieren, ei- nen Text auswählen oder ein sehenswertes Stück entwickeln kann. Selbstverständlich kann man in diesem administrativ-opera- tiven Eingriff auch ein Diktat der Ökonomi- sierung und Didaktik sehen: Wo kein Büh-

nen«bild» ist, da kann man sich auch nicht verstecken; so gibt es immer wieder Stücke, bei denen die ein, zwei Dutzend Beteiligten während des ganzen Stücks auf der Bühne sichtbar sind, auch wenn sie nicht unmit- telbar im Lichtkegel spielen. Theater ist ein Medium der Evidenz, nicht der Anekdote. Theaterspiel soll aus sich selbst heraus ge- lebt und erfahren werden, nicht durch vor- gefertigte Muster.

Damit einher geht die Gefahr der Verzwe- ckung des Theaterspiels. Es soll nützlich sein, wird gefordert. Es soll den Klassenzusam- menhalt fördern, soll soziale Begegnungen möglich machen, soll denjenigen eine Chance geben, die schulisch nicht zu den besten ge- hören, soll den Schulhaus- und Klassenfrie- den ankurbeln, indem statt die Streber die Exoten und Komödianten, die Aufmüppigen und Mauerblümchen eine Bühne erhalten. Das ist zwar richtig, denn damit werden – wie im Theater topos der verkehrten Welt – neue Möglichkeiten eröffnet.

Die Verquickung von Theater und Pädä- gogik hat sich in den letzten 30 Jahren pro- fessionalisiert und ausgeweitet. Theaterpä- dagogik ist, böse gesagt, zur Hilfsdidaktik geworden, um in der Schule verschiedene Lern-, Integrations- und Kreativitätspro- zesse zu begleiten und zu fördern. Die Poli- tik koppelt die Fördermittel an die Rentabi- litätsansprüche und Zielvereinbarungen. Das ist die crux, denn Theater war eigentlich nie mit einer Bringschuld belegt oder mit einem ökonomischen Bannfluch assoziiert, sondern immer mit Magie. Theater darf kein Repa- raturbetrieb sein, wenn der Schulunterricht nicht funktioniert oder zwischenmenschli- che Probleme nicht gelöst werden können. Theater muss aus dem dunklen Raum ent- stehen, aus der Öffnung der Herzen, aus der Spiellust und Leidenschaft der Beteiligten, aus der Magie von Raum, Licht, Bewegung, Sprache, Gedanke. Theater wirkt durch sei- nen Vollzug, nicht durch seine Verordnung. Theater gelingt, wenn Dinge überraschend eintreffen: Serendipität, das Glück des Un- verhofften.

Was hat sich weiter geändert? Vor dreissig Jahren gab es in Luzern drei Zeitungen, die einander schon fast übertrumpften, praktisch jeden Tag einen Artikel publizierten, Interviews führten Bilder abdruckten; die Lehr- und Lerninstitution in ihrer ausserschulischen Kulturform war sehr positiv besetzt und medial ein willkommener Gast in den Zeitungsspalten, weil die Schule in einem positiven Licht erschien. Die mediale Konkurrenz brachte es mit sich, dass Schultheater zum Gesprächsthema wurde. Bei den ersten Treffen in der Boa-Halle gab es zudem Oberstufenklassen, die eine Zeitung herausgaben oder Radio produzierten. Solche Medienwerkstätten nahmen das Theater ernst, indem sie darüber berichteten. Es wurde gelernt, weil Theater gespielt wurde. Theater war der Anlass, sich mit Medien zu beschäftigen – gedruckten, gespielten, performativen, auditiven. Das Gewusel an Informationen musste gefiltert werden, was eben eine praktische Arbeit war. Man hat sich in Interview- und Schreibkompetenz geübt, hat Bilder geschossen, skizziert, hat auf Zeit etwas abliefern müssen, hat redaktionell weiter er- und vermittelt. In dieser Zeit der ersten Lokalradios und -zeitungen war der Anspruch einer umfassenden Medienkompetenz zentral, wovon das Theater der wichtigste war. Dieses polyfokale Denken und Handeln ist heute leider weggespart. Das Theater ist seiner medialen Spektakularität weitgehend beraubt. Der Zeitungs Fotograf kommt stracks rein, stürcht über die Stühle und hastet mit einem dürrtigen Bild zum nächsten Termin. Theater ist von der Zeitung her weniger geistige Auseinandersetzung, sondern mehr illustrativer Alltag.

Dabei ist die Bühne ein extraterritoriales Gebiet. Es ist ein Experimentalraum, eine Heterotopie zum Alltag. Es ist kein Schonraum, eher das Gegenteil: Konflikte, flache Hierarchien, ästhetische Bildung, Sprach- und Körpereinsatz, Schweiss und Tränen machen dieses Geviert zum besonders sozialen Nahraum. Hier darf und wird sich das Ich entwickeln ohne Vorgaben, nicht zuletzt im Vergleich, im Wettbewerb mit den an-

dern. Während social media ein gläserner Unort ist, besteht das Theater aus Menschen mit Fleisch und Blut, Ideen und Meinungen. Theater ist Ich-Bildung, Ich-Erfahrung. Man lernt Auftrittskompetenz, bildet Ansichten, erkennt Denkweisen, vertritt Standpunkte, verfügt über Kritik Kriterien und urteilt darüber, was als gut, sehr gut, gelungen oder irgendwie misslungen gilt. Stets entwerfen, verwerfen, behalten und weiterentwickeln, zeigen und Kritik einstecken..., es sind viele emotionale Aspekte, die im Zusammenspiel gedeihen und Erfahrungen ermöglichen. Das ist das nachhaltige Betriebswissen, welches das Theaterspiel erzeugt, über Sprach-, Mentalitäts- und Kulturgrenzen hinweg. Auch das hat sich geändert: Es gibt keine Schweizer Klassen mehr; das Theatervölklein ist hautfarbig so bunt und vielsprachig wie die Themen, die sie präsentieren.

Theater gibt es seit 3000 Jahren. Es ist eines der ältesten Medien wie Gesang, wie Musik. Es wird auch weiterhin bestehen. Bereits ein Hunderstel an Zeit haben der Schultheaterbazillus und dessen ästhetische Bildung auch in Luzern gewirkt und ein jährliches Schaufenster eingerichtet. Der katholische Boden – Jesuitentheater, Fasnacht, Dorftheater, Spielleute, freie Theatergruppen – ist äusserst fruchtbar. Es ist das Verdienst der Beteiligten, dass die Magie vom Theater, alles unter professionellen Bedingungen erzählen zu dürfen, in die Zukunft weitergetragen wird. Wenn man denkt, wie viele Menschen im aufgeführten Spiel nachhaltig zu Persönlichkeiten erweckt werden und ihre gewonnenen Ressourcen lebenslang gedeihen, so ist das ewige Ringen um gesellschaftliche Relevanz und Anerkennung, um bescheidenste Kulturgelder und Projektunterstützung eigentlich eine Farce.

---

## D R a h m e n p r o g r a m m

### Prolog

Am 27. September 2017 haben sich 15 interessierte Lehrpersonen aus der Zentralschweiz im «Basiscamp» der Expedition01\_30 getroffen. Diese spielten alle mit dem Gedanken, mit ihrer Klasse auf Expedition zu gehen und im Sinne eines theaterästhetischen Gemeinschaftswerkes eine Theaterproduktion zu realisieren. Um die theaterästhetischen Prozesse sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Arbeitsweise anzuregen, wurden die Lehrpersonen an die gemeinsame thematische Ausgangslage «Spuren» herangeführt. Die Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichte den Lehrpersonen, «Spuren» als Verbindung zur Lebenswelt oder als Fantasiegenerator, als Expeditionsausrichtung oder Sammelprinzip, direkt spielend zu erfahren. Dabei wurde auch das neue Format «Theaterästhetische Expeditionen» vorgestellt und die Möglichkeiten für eine praktische Umsetzung im Schulalltag handelnd erprobt.

Vielleicht verleiten die Spuren zur Suche, führen zu Entdeckungen, machen Fundstücke sichtbar, decken möglicherweise etwas Unentdecktes auf, ergeben eine neue Sicht auf das Unbekannte. Gleich den Entdeckungen auf einer Expedition. Wie auch immer und so oder so – Spuren verlaufen entlang einer Zeitachse. Der Spur geht etwas voraus, das eine Spur hinterlässt. Und dieses «Etwas» hinterlässt die Spur, die aussagt, wer da war oder was da war, was man vielleicht errahnt oder was war oder wahr ist.

Um eine praktische Umsetzung optimal zu unterstützen, wurde für die Lehrpersonen eine Begleitbroschüre erstellt, welche konkrete Spielideen, eine thematische Auseinandersetzung, Anknüpfungspunkte, organisatorische Hilfestellungen und konkrete Spielformen enthält.

Ein kleiner Auszug mit konkreten Beispielen aus diesem praktischen Spielteil ist nachfolgend unter «Spielideen aus dem Prolog» abgedruckt. In einem zweiten Teil wurden mit vier Lehrpersonen, die noch nie an den Schultheatertagen teilgenommen hatten, Hilfestellungen zu organisatorischen Abläufen der Schultheatertage erarbeitet. Informationen rund um Planung, Begleitung und den Festivalverlauf wurden besprochen. Zudem wurden die Möglichkeiten und Aufgaben in Zusammenarbeit mit Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen des Zentrums Theaterpädagogik erörtert und Fragen dazu beantwortet. Zusätzlich wurden Planungshilfen für das Erarbeiten eines Theaterstückes «Theater machen – ein roter Faden» erörtert (vgl. Studienbuch Theaterpädagogik [2013], U. Ulrich, S. 208–226). Je nach Wunsch wurden auch Stückvorschläge, Textvorlagen und weitere Spielideen zum Thema Spuren bereitgestellt.

### Begleitung

Der gesamte Probeprozess wurde künstlerisch, inhaltlich und organisatorisch vom Zentrum Theaterpädagogik (ZTP) der PH Luzern begleitet. An bis zu sieben Halbtagen wurden die spielenden Klassen vor Ort besucht und von professionellen Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen begleitet. Der erste Halbttag galt vollumfänglich einem ausführlichen Standortgespräch mit der Lehrperson, welches die Zusammenarbeit, die Hintergründe, die organisatorischen Fragen sowie die Haltung der Spielleitenden (Lehrpersonen), deren Arbeitsweise und ihre Absichten und Wünsche ins Zentrum rückte. Hierfür diente die eigens für diese erste Begegnung erstellte Sammlung von 70 Fragen als Grundlage. Diese wurden im Erstgespräch dazu genutzt, die Themenbereiche «Theaterverständnis», «künstlerisch-ästhetische Möglichkeiten» und «konkrete Projektplanung» zu besprechen. Ziel war es, die Zusammenarbeit mit den begleitenden Freelancerinnen und Freelancern des Zentrums

Theaterpädagogik möglichst optimal vorzubereiten. Hierfür waren für das ZTP Kathrin Brühlhart Corbat, Andreas Bürgisser, Seraina Dür, Rafael Iten, Simon Kramer, Esther Rüttsche, Valeria Stocker und Ursula Ulrich im Einsatz.

### Technische Besprechung

Den spielenden Klassen stehen in Luzern eine schwarz ausgehängte Bühne mit verschiedenen Auf- und Abgangsmöglichkeiten, verschiedene schwarze Stellwände und Podeste sowie eine professionelle Licht- und Tonanlage zur Verfügung. Um den Ablauf der aufeinanderfolgenden Stücke an den Schultheatertagen zu vereinfachen, findet jeweils zehn Tage vor den Schultheatertagen eine technische Besprechung statt, an welcher sich die Lehrpersonen und unsere Techniker kennenlernen. Bruno Gisler und Dominic Pfäffli haben die Verantwortung für die Bühnentechnik unter sich, während Daniel Schnüriger die Licht- und Tontechnik betreut.

### Einstimmung: Fotos auf Grossleinwand

Beim Betreten des Theatersaals wurde das Publikum jeden Tag vor Spielbeginn mit Bildern empfangen, welche Spuren bereits gespielter Stücke aufzeigten. Auf der Leinwand wurden die vom Fotografen Fritz Franz Vogel festgehaltenen Eindrücke in Grossformat wiedergegeben und ermöglichten dem Publikum eine abwechslungsreiche Einstimmung. Die Verbindung der unterschiedlichen «Kunstwerke», die alle durch die thematische Vorgabe «Spuren» verbunden waren, konnte aus dieser Perspektive entdeckt werden.

### Nachgespräche mit den Spielenden

Zu den spannendsten Momenten während der Schultheatertage gehörten auch die Reflexionsgespräche, die gemeinsam mit den Spielenden jeweils nach ihrem grossen Auftritt geführt wurden. Dabei begleiteten wiederum Fragen als leitendes Element die Gespräche und knüpften an eine Kultur der fragenden Haltung an, welche im Erstge-

spräch mit den begleitenden Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen initiiert worden war. Die Nachgespräche, moderiert vom Team des Zentrums Theaterpädagogik, fanden ebenfalls im Bühnenraum statt. Hierfür wurden nun aber die Plätze vertauscht. Die spielenden Klassen wurden zum «fragenden Publikum», das nochmals die Gelegenheit bekam, mittels einer vorgeschlagenen Sammlung von Begriffen wie zum Beispiel Zusammenspiel, Überraschungen, Spannungsmomente, Raum, Bewegung, Aktualität unter anderem die eigenen Prozesse und deren Wirkung zu er- und befragen. Diese Ausgangslage verwickelte die Spielenden und die Zuschauenden in interessante, wertschätzende Gespräche und machte nochmals deutlich, wie vielschichtig Theaterprojekte sind und wie viele Aspekte des rahmenden institutionellen Schulkontextes in die Prozesse einfließen. Dass die spielenden Klassen zum Schluss des Nachgesprächs für einen kurzen Moment noch ihr eigenes Publikum wurden, war auch dieses Jahr für alle Teilnehmenden eine Überraschung, die wiederholt grosse Freude bereitete. Sich selber aus der Sicht des Publikums zu sehen, machte viel Freude. Es wurde viel gelacht, gestaunt und zwischendurch wurden gar Neuentdeckungen ermöglicht oder im Nachgespräch wurde thematisiertes nochmals sichtbar. Fritz Franz Vogel, der seit vielen Jahren die Theaterproduktionen fotografisch festhält, verschaffte auch dieses Jahr durch seine Fotos einen Einblick.

### Essen im Treibhaus

Auch dieses Jahr konnten wiederum alle spielenden Klassen ein feines Menü aus der Küche des Restaurants Treibhaus geniessen. Im Saal des Treibhauses liess es sich gut schlemmen. Der bunte Salat und das Pastabuffet waren eine Verlockung. Und wiederum begegnete uns das Treibhaus-Team mit viel Engagement und Flexibilität und verwöhnte 195 hungrige Festivalteilnehmende.

### Fotodokumentation

Jede Klasse erhält eine Fotodokumentation zu ihrem Stück. Diese wird den Lehrpersonen bis zehn Tage nach den Theatertagen zugeschickt.

### Persönliches Fachgespräch

Das Angebot an Spielleiterinnen und Spielleiter, im Anschluss an die Schultheatertage zusammen mit der Leitung der Theatertage ein Fachgespräch über das eigene Theaterprojekt zu führen, nutzten vier Lehrpersonen und eine mitbeteiligte Studentin. Die Auswertungsgespräche trugen erfahrungsgemäss viel zur Qualitätssteigerung der Spielprozesse mit Schulklassen bei. So waren dieses Jahr, identisch zum Vorjahr, ästhetisch-künstlerische Fragen, organisa-

torische Überlegungen, die im Schulumfeld auftauchen, sowie die Thematik der Unterschiede zwischen Lehrperson und Spielleitung und deren Haltung zentrale Themen. Die angesprochenen Themenfelder beeinflussen auch die Weiterentwicklung des Begleitangebotes in den kommenden Monaten. Erkenntnisse aus diesen Gesprächen sowie die Evaluation der ausführlichen Rückmeldebögen fliessen zudem direkt in die Weiterbildung der begleitenden Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen des Zentrums Theaterpädagogik ein. Zudem werden aus den Anregungen dieser Gespräche neue Fragen für den Fragefächer (Standortgespräch) formuliert.



---

# S p i e l i d e e n a u s P r o l o g

## Spuren-Spiele

Spiele mit Zahlenkürzel sind aus dem theaterpädagogischen Lehr- und Lernmittel: *TheaterLuft. Eine Vielfalt möglicher Spiel- und Verfahrensweisen in theaterästhetischen Prozessen.* U. Ulrich und R. Wurster. Eigenverlag ZTP PH Luzern.

## RUMPELSTILZ (11)

Alle verteilt im Raum. Eine Sp, die Beobachterin, verlässt den Raum. Die anderen bestimmen eine Sp, die als Rumpelstilz lautlos Bewegungen vorgibt. Alle gehen im Raum umher. Rumpelstilz gibt eine Bewegung vor und wechselt die Bewegungen fließend. Die anderen Sp versuchen möglichst schnell und unauffällig, die Bewegungen zu übernehmen. Die Beobachterin stellt sich nun in die Mitte des Kreises und hat den Auftrag herauszufinden, wer die Bewegungen vorgegeben hat.

**Variante 1:** Sp stehen und imitieren die Bewegungen von Rumpelstilz. Beobachterin in Kreismitte

**Variante 2:** Rumpelstilz kann anstelle von Bewegungen auch Klänge und Geräusche initiieren.

## DETEKTIV (81)

Alle im Raum gehend. Die Spl bestimmt mit einem Hut einen Detektiv, der Schmuggelware unter den anderen entdecken muss. Die anderen versuchen möglichst unauffällig, einen Gegenstand untereinander herumzugeben, ohne dass der Detektiv es bemerkt.

**Variante:** Die zu schmuggelnden Gegenstände sind verhältnismässig gross, sodass nur mehrere Sp miteinander die Ware schmuggeln können. Hierfür ist es hilfreich, wenn sich Tarngruppen bilden, um von der effektiven Schmuggelware abzulenken.

## BILDHAUER (17)

Zu zweit zusammen. Eine Sp formt die andere zu einer Statue. Auf ein Signal wird die Statue lebendig und beginnt in einer passenden Gangart im Raum herumzugehen. Sobald ein weiteres Signal ertönt, friert die Statue wieder ein.

**Variante:** Nachdem von der Statue eine Gangart entwickelt wurde, kopiert die Bildhauerin die Gangart und die beiden laufen als Paar durch den Raum.

## **Spielspuren von Geschichten – Spielspuren zu Geschichten**

### POWERPOINT (116)

Zu fünft. Die Spl oder eine Sp erzählt eine Geschichte in Form eines «Powerpoint-Vortrags», z. B. ausgehend von einem Reiseerlebnis, einem Familienstreit, einer Pressemitteilung oder inspiriert durch einen Titel usw. Die Msp stellen die Erzählung in Standbildern dar. Die Erzählerin klatscht jeweils, wenn ein neues Bild projiziert wird. Bis das neue Bild beschrieben ist, bleiben die Sp im «Freeze» (einfrieren).

**Variante 1:** Jede Gruppe erfindet eine eigene Geschichte. Einen Bildwechsel gibt es durch das Klatschen eines spielenden Gruppenmitglieds. Für den Bildwechsel schliessen die Zuschauer ihre Augen und warten, bis durch das nächste Klatschen ein neues Bild gezeigt wird.

**Variante 2:** von einer Textvorlage, einem Foto oder von einer Schlagzeile ausgehen.

**Variante 3:** Standbilder können lebendig und mit kurzen Dialogen, erfundenen oder existierenden, ausgespielt werden.

### IN AND OUT (120)

Zu zweit. Die Sp beginnen eine improvisierte Szene zu spielen. Sobald jemand aus dem Publikum klatscht, stoppen die Sp ihr Spiel und verharren in einem «Freeze» (einfrieren). Der Klatschende geht nun auf die Bühne, berührt eine Sp an der Schulter und nimmt dadurch ihre Position ein. Sobald aus dem Off wieder geklatscht wird,

geht eine neue Szene weiter, in der neue Figuren mit neuen Handlungen und Absichten den Inhalt prägen. So kommen neue Sp rein und gehen raus.

**Variante:** «In and out» kann auch mit einem Objekt gespielt werden. Dabei wird das Objekt in jeder Szene bespielt, als wäre es ein anderer Gegenstand.

### REPORTERSTORYS (133)

Eine Gruppe Reporter trifft sich zur Redaktionssitzung, die Titelgeschichte wird gesucht. Jede Reporterin erzählt ihre Geschichte. In einem Wechselspiel zwischen Erzählen und Spielen wird die Geschichte dazu gespielt. Die erlebten Storys werden lebendig, während sie an der Sitzung vorgestellt werden.

### OBJEKTELEBEN (54)

Alle im Kreis stehend. Mehrere Objekte liegen in der Mitte. Jeweils ein Sp nimmt sich ein Objekt und erzählt davon ausgehend eine kurze Geschichte, z. B. von einem Besen ausgehend das Leiden einer Putzfrau erzählen usw.

**Variante 1:** Es wird aus der Perspektive des Objekts erzählt.

**Variante 2:** Die Sp erzählen nicht nur, sondern verkörpern das Objekt und erzählen unter körperlichem Einsatz aus der Ich-Perspektive über ihr Leben als Objekt.

### SAMMELSURIMUM (134)

Zu viert. Eine Spielfläche wird auf den Boden geklebt, etwa 60 x 60 Zentimeter. Die Sp sitzen um das Spielfeld herum. Eine Box mit kleinen Sammelstücken, z. B. ein Korkzapfen, ein Plastikgürchen, eine Münze, eine Trillerpfeife usw., wird von Sp zu Sp gereicht. Die erste Sp nimmt ein Fundstück und setzt es irgendwo aufs Feld. Dazu erzählt sie etwas, z. B.: «Das ist Berta, sie wohnt in diesem Haus und sitzt immer am Fenster.» Die nächste Sp nimmt ein neues Fundstück, platziert es und erzählt, z. B.: «Tom putzt gerade sein Auto direkt neben dem Hauseingang.» Diese Schilderung hat mit jener von «Berta» (noch) nichts

zu tun. Es werden rund acht Fundstücke gesetzt. Ausgehend von diesen Statements wird nun reihum oder individuellen Impulsen folgend eine Geschichte erfunden.

**Variante:** Die erfundene Geschichte wird rekonstruiert und auf Inhalte überprüft, die zum Spielen inspirieren. Eine Erzählerin übernimmt den Part, jene Teile der Geschichte zu erzählen, die nicht szenisch dargestellt werden. Die anderen setzen an dem Punkt der Erzählung ein, an dem die Spielszene aktiv wird. Material: Box mit kleinen Fundstücken.

## **Spuren transformieren**

### BILDERSUCHE (93)

Persönliche Themen finden auf eigens gestalteten, gemalten, skizzierten oder gesammelten Bildern oftmals den Weg in die Gruppe, in den Raum und dienen als Ausgangslage für szenisches Spiel. Gemalte Postkarten aus Wunscherferien, ein gezeichnetes Erinnerungsbild an den individuell als wichtigsten Moment erlebten Ausschnitt einer bekannten Geschichte, eine Skizze als Anfang einer Geschichte oder eine Fotografie aus dem Fotoalbum einer Lieblingsfigur – all diese Zugänge können die Themensuche unterstützen. Eine Auslegung aus solchen Kreativaufgaben kann manchmal als dramaturgisches Modell genutzt werden.

### ÜBERGANGSOBJEKT (113)

Als Ausgangslage für eine Improvisation beziehen die Sp ihre mitgebrachten Lieblingsobjekte (Übergangsobjekte) mit ein. Zwei Sp treffen sich mit ihren Lieblingsobjekten. Gegenseitig befragen sie sich in Form eines Interviews zur Geschichte mit dem Objekt.

**Variante 1:** Die Sp versetzen sich in ihr Objekt und schildern in Ich-Form das Leben des Objektes.

**Variante 2:** Die Sp erfinden zum Objekt des Gegenübers ein Geheimnis, das die Besitzerin des Lieblingsobjektes noch nicht gekannt hat.

**Variante 3:** Zwei bis vier Sp entwickeln aus dem Zusammentreffen der Lieblingsobjekte eine Geschichte und spielen diese.



**E c h o**  
**z u**  
**A n l a s s**

Das Echo auf die Luzerner Schultheatertage ist umfangreich und vielseitig ausgefallen. Seien es die Rückmeldungen, die das Zentrum Theaterpädagogik (ZTP) im direkten Gespräch oder nach dem Anlass via E-Mail erreicht haben, oder die vom ZTP erfragten Rückmeldungen mittels Rückmeldebögen, welche die Spielleiterinnen und Spielleiter nach Abschluss des Projektes ausgefüllt haben, und schliesslich auch die Sätze und Stimmen aus den Medien. Die nachfolgenden Zeilen geben einen Einblick.

**Medienecho**

Aus der Luzerner Zeitung, 7. Juni 2017, von Hannes Bucher

«Seit 30 Jahren eine Erfolgsgeschichte»

«An den 30. Luzerner Schultheatertagen gehen zwölf Schulklassen auf <Spurensuche>. Die Aktion trifft bei Schülern und Lehrern auf grosse Begeisterung. Wohl der Grund, weshalb die Erfolgsgeschichte noch eine Weile andauern dürfte.»

«Die Veränderungen in der Schule, der Lehrplan 21, die Kompetenzorientierung und nicht zuletzt der Blick in die Zukunft, die erfinderische, kreative, flexible Menschen braucht, sollen ins künftige Schultheater-schaffen einfließen.»

**Stimmen von Spielleiterinnen und Spielleitern**

«Beim Theaterspielen wachsen die Kinder über sich hinaus! Stärker – mutiger – selbstbewusster – eine <Lebensschule> – Erinnerungen, die bleiben werden!»

Inge Herguedas,  
Spielleiterin «Wer bin ich?», 2018

«Jedes Kind hat seinen Platz während des Projektes gefunden und konnte sich entfalten. Eine Bereicherung für den Klassegeist.»

Mirjam Dettwiler  
Spielleiterin «Bus fahren», 2018

«Ich hoffe, dass ich im nächsten Jahr wieder eine theaterbegeisterte Klasse habe, die Lust am Spielen hat.»

Karin Schmid  
Spielleiterin von «SOS Dachboden», 2018

«Viele Eltern sehen das Potenzial, das im Theaterspiel steckt!»

Inge Herguedas  
Spielleiterin «Wer bin ich?», 2018

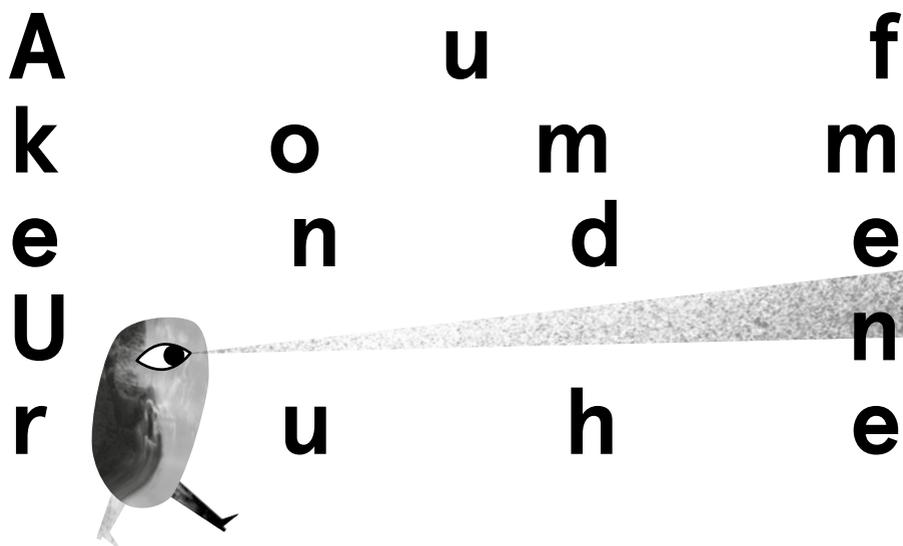
«Das gute Gelingen und die Unterstützung auf allen Ebenen macht Mut, das Abenteuer wieder einmal zu wagen.»

Daniela Degonda  
Spielleiterin «Die Truhe im Estrich», 2018

«Die Begleitung war eine Bereicherung fürs Theater und für mich persönlich – und generell für meine Unterrichtstätigkeit!»

Carolin Andergassen,  
Spielleiterin «Nach dem Leben kommt der Tod, todsicher?», 2018





Von Andréa Belliger

**Happy Birthday Schultheatertage!  
30 Jahre – das ist fantastisch.**

Fantastisch,

- dass wir in einem Kanton leben, der seit 30 Jahren dem Thema Theater in der Schule einen Stellenwert beimisst und bereit ist Geld dafür auszugeben,
- dass wir an einer Pädagogischen Hochschule arbeiten, die das Thema ebenfalls unterstützt und
- dass wir so ein hervorragendes, professionelles, aber vor allem leidenschaftliches Team von Theaterpädagogogen haben.

Das ist nicht selbstverständlich und dazu möchte ich allen, die dazu beitragen herzlich danken.

Ich würde jetzt normalerweise in so einer Rede über den Stellenwert von Theater mit Kindern und Theater in der Schule nachdenken,

- dabei käme ich schnell auf das Thema der Wichtigkeit überfachlicher Kompetenzen im Kontext des neuen Lehrplans zu sprechen, die vielleicht noch nicht wirklich optimal verortet sind
- ich würde dann darüber hinausgehen und das Thema Theater und ästhetische Bildung im Kontext einer zunehmenden digitalen Transformation unserer Gesellschaft beleuchten und
- ich würde all die Studien zum Thema «Future Work Skills», künftige Kompetenzen, zitieren, die sagen, dass wir heute und vermehrt noch in Zukunft Menschen mit neuen Kompetenzen brauchen – mit Kompetenzen wie Sensemaking, Menschen, die sinnstiftend unterwegs sein können, Menschen mit sozialen Kompetenzen, Menschen die in der Lage sind neu zu denken, zwischen den Zeilen zu lesen, die transkulturelle Kompetenzen haben und im Team kreativ arbeiten können
- und ich würde natürlich darauf hinweisen, dass Theaterpädagogik genau diese Fähigkeiten fördert.

Aber leider hat mir Ursula ein ganz anderes Thema für meine Rede gegeben. Aufkommende Unruhe... ein Thema aus dem Expeditionslogbuch. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber «aufkommende Unruhe» löst bei mir nicht gerade positive Assoziationen aus.

Aufkommende Unruhe ist unangenehm...

- Aufkommende Unruhe: Wie das Gefühl in der Nacht vor der Abreise in die Ferien, die man wochenlang freudig geplant hat und man plötzlich nicht mehr sicher ist, ob man wirklich gehen möchte.
- Aufkommende Unruhe: Wenn man hundemüde ist, aber keine Ruhe findest und sich endlos im Bett wälzt, weil man ständig an irgendetwas denken muss
- Aufkommende Unruhe: Wenn man das Gefühl hat als gäbe es tausend Dinge zu tun und nichts ist zu schaffen.
- Aufkommende Unruhe: Wenn man sich auf eine Sache fokussieren möchte, aber ständig an drei andere Dinge denkt.
- Aufkommende Unruhe: Wenn man bei einer Rede, einer Präsentation, einer Prüfung einen kühlen Kopf bewahren möchte, aber das flau Gefühl im Magen einem überwältigt und das einem dann noch nervöser macht, als man eigentlich ist.

Und nichts Schlimmeres in unseren Schulen als unruhige Kinder! Hyperaktiv: zappeln ständig mit Händen und Füßen oder rutschen auf dem Stuhl herum, verhalten sich allgemein sehr unruhig, haben Schwierigkeiten, still zu sein, sind ständig in Bewegung, laufen und klettern in unpassenden Situationen herum, reden unaufhörlich Unruhe ist nicht gewünscht. Schon gar nicht in der Schule. Wenn ich mich so umschaue wird, nicht nur in der Schule, heute alles getan, um Unruhe aus dem Weg zu schaffen. Angesagt ist: Abschalten, den klaren Fokus finden, ruhig, gelassen und stressfrei sein, Konzentration, ohne Ablenkung, Prioritäten richtig setzen, fokussierter, um Informationen schneller aufnehmen, nicht so viel nebenbei denken, kritzeln, surfen, besser performen,

weil du mehr „im Moment“ bist – Achtsamkeit (ach, ich hasse dieses Wort)

Ganz anders im Expeditions-Logbuch: «Stell dir vor, du gehst auf Expedition. Verlässt deine gewohnte Welt, um eine unerforschte Insel, eine unbekannte Stadt zu erforschen. Du kennst dich nicht aus. Unruhe macht sich breit». Im Expeditions-Logbuch ist Unruhe erwünscht, ausgelöst durch Überraschungsmomente hilft sie uns Alltägliches zu verlassen, Spuren aufzunehmen und Neues zu entdecken. Dort steht auch: Die Unruhe ist eine treue Begleiterin auf unwegsamen Expeditionen, sie folgt den Spuren der Serendipität – des glücklichen Zufalls. Es heisst dort auch: Stets in Bewegung ermöglicht die Unruhe Neues zu entdecken, wachsam zu beobachten, in eigenen Sichtweisen das Ungeplante und Ungewohnte zu suchen und neue Handlungsweise zu erproben. Vielleicht braucht Schule nicht mehr ruhige Kinder und Achtsamkeit, sondern Unruhe für Expeditionen.

Seit 30 Jahren hilft ZTP mit Expeditionsmaterial und Schatzkarten, damit Unruhe zu Kreativität wird.

Es leben all die Hyperaktiven, Kreativen, all die Unruhigen dieser Welt und ein Hoch auf die Theaterpädagogik, die all diesen in der Schule einen Ort für Expeditionen gibt.

# V s c h a u

## 31. Luzerner Schultheatertage

4. bis 7. Juni 2019

Sie haben Lust Theater zu spielen? Ihre Klasse auch? Sie unterrichten im Raum Zentralschweiz und spielen mit dem Gedanken, eine Theaterproduktion zu realisieren oder Theatererfahrungen zu sammeln? Dann sind die Angebote der Luzerner Schultheatertage genau das Richtige für Sie.

Im Rahmen einer thematischen Ausgangslage begleiten wir Ihre Theaterproduktion (A) und bieten die Plattform, Ihre Theaterarbeit interessierten Schulklassen zu zeigen.

Oder interessieren Sie sich für einen Erlebnistag Theater (B), an dem Ihre Klasse Theater sehen und selber spielen wird? Dann lesen Sie unbedingt weiter!

### Thema

## FRAGENFRAGEN

Wiederkehrend tauchen sie auf und immer wieder auch da, wo wir sie nicht erwarten: die Fragen. Sie werfen mit erstaunlicher Treffsicherheit und Unbekümmertheit ein Licht auf das Unbeantwortete, das Vergessene oder auf etwas, für das eigentlich nie Zeit da ist: auf die unerklärlichen Dinge.

Fragen suchen nach Auseinandersetzung, bringen die gewohnte Welt in Unruhe, wollen erforscht werden. Fragen bringen Bewegung in unser Denken. Und manchmal klären Fragen das Unerklärliche. Oder sie versuchen es zumindest. Denn – gibt es auf jede Frage eine Antwort? Und was machen wir, wenn wir sie finden oder nicht? Oder wenn der einen Frage die nächste folgt und somit die Frage eine weitere Frage nach einer Frage fragt ... Spätestens dann setzt eine Antwort darauf eine Suche voraus. Neugierig, entdeckungslustig, fantasie reich. Denn Fragen fragen nach

dem, was wir wissen, erfahren, herausfinden, verstehen, begreifen, erleben möchten und lassen uns nicht los, bevor eine Entdeckung gemacht oder eine Erkenntnis erlangt werden konnte. Und was, wenn es schliesslich mehrere davon gibt? Also von den Fragen, oder den Antworten. Was, wenn die Eindeutigkeit zu Gunsten verschiedener Möglichkeiten zurücksteht? Spätestens dann steht einer theaterästhetischen oder performativen Auseinandersetzung mit «FRAGENFRAGEN» nichts mehr im Wege.

## A) Theaterproduktion

### Teilnahmemöglichkeiten

- Umsetzen eines bestehenden Stoffes oder Stückes mit Bezug zum Thema oder
- Erarbeiten eines selbstentwickelten Stückes, einer szenischen Collage, einer szenischen Performance mit Bezug zum Thema

Die thematische Ausgangslage, die alle entstehenden Stücke verbindet, wird in diesem Schuljahr mit dem Begriff «FRAGENFRAGEN» umschrieben. Dieses Thema dient als Forschungsfrage oder philosophische Fragestellung, als Reibungsfläche oder Ideensprungbrett, als Fantasiegenerator oder als ...

Mit dem Thema FRAGENFRAGEN verfolgen wir ausgehend vom Lehrplan 21 auch die Idee, im ästhetischen Modus Möglichkeiten des Philosophierens und Forschens zu eröffnen. «Philosophieren – fokussieren und Sichtweisen erweitern: Nachdenklichkeit kann das Lernen auf jeder Stufe bereichern. Methoden des Philosophierens helfen, Themen zu fokussieren: Begriffe klären, Meinungen hinterfragen, Sachverhalte prüfen, gute Gründe finden, eigene Erfahrungen einbringen, Sichtweisen im Dialog erweitern. Analytische Zugänge können mit kreativen und kommunikativen Methoden ergänzt werden. Die Lehrperson leitet mit ihrer nicht manipulativen Haltung zu offenen Gesprächen an, an denen alle Kinder teilnehmen kön-

nen, und bringt grundlegende, anerkannte Wertkonzepte wie Gerechtigkeit, Freiheit, Solidarität, Menschenwürde ein.» (LP 21 Luzern; Einleitende Kapitel NMG 21)

### Teilnahmebedingungen

Für spiel- und experimentierfreudige Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen mit oder ohne Theatererfahrung.

Für Schulklassen des Kantons LU, UR, SZ, OW, NW, ZG.

Die Teilnahme an der Einführungsveranstaltung «Prolog» ist obligatorisch.

Die definitive Anmeldung ist bis am 9. November 2018 einzureichen (detaillierte Informationen dazu am «Prolog»).

Die Spielleitenden können die Begleitungen sowie alle Weiterbildungsangebote und Veranstaltungen kostenlos nutzen.

### Prolog

Alle Lehrpersonen laden wir an ein erstes Spiel-Arbeitstreffen, den «Prolog», ein. Dort werden praktische Spielimpulse, thematische Anregungen und Ideen zu formalen Gestaltungsmöglichkeiten von Bühnenproduktionen erlebbar gemacht. Zudem werden Hilfestellungen zur zeitlichen Ablaufplanung, allgemeine Informationen zu den Schultheatertagen sowie zur Einbettung und zum Festivalverlauf vermittelt.

Mittwoch, 17. Oktober 2018, von 13.30 Uhr bis 16 Uhr, im Theaterpavillon Luzern. Anmeldeschluss für die «Prologe» ist der 10. Oktober 2018.

## B) Erlebnistag Theater

Das Angebot «Erlebnistag Theater» ist eine Mischung aus Theatersehen und eigenen Spielerfahrungen machen. Während eines ganzen Tages setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema «FRAGENFRAGEN» auseinander. Sie schlüpfen in verschiedene Rollen und gestalten den Tag

aktiv mit: als wertschätzendes Publikum, als konstruktive Feedbacker und natürlich auch als kreative Spielende. Das Angebot ist kostenlos und ist für sechs Klassen zugänglich.

### Halbtag 1

Als vorbereitetes Publikum (*die Erlebnisklasse kennt die Stückbeschreibung vom Programmplakat*):

Die Erlebnisklasse schaut sich die auf dem Programm stehenden (ihrer Zielstufe angepasst programmiert) Stücke (ein bis zwei Stücke pro Halbtag, je nach Stücklänge) an.

Als wertschätzend-konstruktiv-kommunikatives Auge von aussen:

Die Schülerinnen und Schüler der Erlebnisklasse tauschen sich über das Gesehene aus und suchen gemeinsam mit der Workshop-Leitung eine Form, um ihre Feedbacks den spielenden Klassen nachträglich zugänglich zu machen.

### Halbtag 2

Als angeregte Spielende: Die Erlebnisklasse erhält die Möglichkeit, entweder Gesehenes (aus den Stücken) zu verarbeiten, nachzuspielen, umzustellen, neu zu gestalten ... oder aber sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, losgelöst von angeschauten Stücken.

Ziel ist es, eine szenische Auseinandersetzung, mit dem Thema – dem Gesehenen – dem Erlebten – zu ermöglichen, im Sinne ganzheitlicher Vermittlungsarbeit: vom Erlebnis als Zuschauende übers aktive Mit-Reflektieren und Sortieren bis zum eigenen, bewegten und emotionalen Spielerlebnis.

**Weitere Informationen und Anmeldung:**  
[www.phlu.ch/schultheatertage](http://www.phlu.ch/schultheatertage)

D a s l m e  
Z e n t r u m p r e s  
T h e a t e r p ä d a g o g i k s  
d a n k t u m

... allen Spielerinnen und Spielern, Spielleiterinnen und Spielleitern für ihr Spiel; Bruno Gisler, Dominic Pfäffli und Evaldas Viskontas für Bühne und Technik; Daniel Schnüriger für Licht und Ton; Kathrin Brühlhart Corbat, Andreas Bürgisser, Seraina Dür, Rafael Iten, Simon Kramer, Esther Rütsche, Valeria Stocker für die theaterpädagogischen Begleitungen vor Ort; Esther Rütsche und Simon Kramer für die Leitung der Erlebnisklassen; Fritz Franz Vogel für die Fotos; Jeannine Brack, Isabelle Krummenacher, Martina Jozsa, Andrea Kaufmann und Elsbet Saurer und allen oben genannten Mitarbeitenden in Guide-Funktionen; den Erlebnisklassen aus Emmen, Geuensee, Kerns (OW) und Luzern; dem Publikum fürs Zuschauen; dem Team des Theaterpavillons für die Räumlichkeiten und die Barbetreuung am Abend; Joris Schenker und dem Treibhausteam für die grosse Gastfreundschaft und das feine Essen; dem Kanton Luzern, der Dienststelle Volksschulbildung und der PH Luzern; der Stadt Luzern; der Bildungsdirektion; der Kulturkommission des Kantons Schwyz; Patrick Widmer für die Grafik; dem Luzerner Theater für Bühnenmaterial, Transporte und Personal; dem gegendruck Luzern; für die wiederkehrend tolle Zusammenarbeit.

Dokumentation  
Luzerner Schultheatertage 2018

Herausgegeben von:  
PH Luzern  
Pädagogische Hochschule Luzern  
Dienstleistungen  
Zentrum Theaterpädagogik ZTP  
Sentimatt 1  
6003 Luzern

Tel 041 228 69 22  
ztp@phlu.ch  
www.phlu.ch/ztp  
<http://blog.phlu.ch/theaterpaedagogik/>

Redaktion:  
Ursula Ulrich

Texte:  
Andréa Belliger  
Jeannine Brack  
Simon Kramer  
Esther Rütsche  
Ursula Ulrich  
Fritz Franz Vogel

Gestaltung & Illustration:  
Patrick Widmer, München

Fotos:  
Fritz Franz Vogel, Diessenhofen

Druck:  
Gegendruck GmbH, Luzern



